

Nebraer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wochentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Beilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 M.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Kisleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Kisleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weich, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Kisleben Nr. 21. — Postcheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restmetell 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtparkasse Nebra — Bankverein Atern.

Nr. 63

Sonnabend, den 8. August 1925.

38. Jahrgang.

Essen — Düsseldorf — Köln.

Die Räumung des Ruhrgebietes und des sogenannten „Sanktionsgebietes“ (Düsseldorf — Duisburg — Ruhrort) ist der damals vor einem Jahre in London getroffenen Verabredung gemäß richtig erfolgt. In den letzten Tagen sind Essen und Düsseldorf, die beiden größten Städte dieser Gebiete, von den französischen Truppen geräumt worden. Die gequälte Bevölkerung dieser Gebiete atmet auf, als sie des 24. bzw. 4. Jahre getragenen Joches ledig wurde. Aber noch immer sind unsere trübsten Gegner mit



der Erfüllung ihrer vertraglichen Verpflichtungen im Rückstand. Das nördliche Drittel des besetzten Gebietes, die sogenannte „Kölnner Zone“, sollte nach dem Versailles-Vertrag am 11. Januar 1925 geräumt sein. Die Milizierten haben sich bei der Verweigerung der Räumung der Kölnner Zone auf den einleitenden Satz zu Artikel 429 des Versailles-Vertrages berufen, der die Einschränkung trifft, daß die Räumung erfolgen solle, „wenn die Bedingungen des gegenwärtigen Vertrages von Deutschland getreulich erfüllt werden.“ Unter Berufung auf lächerliche Rückstände in dem uns auferlegten Entwaffnungsprogramm haben unsere früheren Gegner die Räumung der Kölnner Zone bisher verweigert. Im Interesse des Weltfriedens ist es unbedingt erforderlich, daß das uns zugesagte Recht so schnell wie möglich wieder gutgemacht wird, d. h. daß die englischen Truppen Köln und seine weitere Umgebung verlassen.

Politische Nachrichten

Der Sicherheitspakt. Die Franzosen sind jetzt dabei, die letzte deutsche Note in der Sicherheitspaktfrage zu beantworten. Wie aus den Nachrichten Pariser Zeitungen zu entnehmen ist, will die französische Regierung einem Abkommen zustimmen, das Frankreich wohl vor einem deutschen Angriff sichert, ungeachtet der Tatsache, daß Frankreich nicht beabsichtigt, das wehrlose Deutschland zu überfallen. Und dazu soll England seine Zustimmung geben, ja man glaubt sogar in Paris, daß Deutschland bereit sein wird, einen solchen einseitigen Vertrag zu unterzeichnen.

Die Optantenot an der preußisch-polnischen Grenze wird immer größer, die Verarmung des Schneidemühlener Flüchtlingslagers immer rasanter. Jetzt hat sich die D.M. W.P. im Reichstage mit einer Anfrage an die Regierung gewandt, was sie zur Vinderung der Not zu tun gedenkt. Am Mittwoch hat die polnische Regierung weiteren 7200 Personen den Befehl zugesagt lassen, innerhalb 3 Tagen Polen zu verlassen. Die deutsche Regierung hat noch keine Gegenmaßnahme gegen die Polen in Deutschland ergriffen.

Preussische als Sklaven Frankreichs. Gegen die deutsche Lieferung von Industriegeräten an Frankreich zufolge der Bestimmungen im Zaesplan sträubt sich jetzt die französische Bergbauindustrie, weil sie Nachteile für sich befürchtet. Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten will der Industrie seines Landes entgegenkommen und den deutschen Naturallieferungen nimmend größte Vergütung schenken. Dabei will aber Laval alles vermeiden,

was die französische Industrie schädigen könnte. Es soll von Deutschland vor allem die Lieferung von Pfeilerketten und Teer verlangt werden, weil Deutschland diese Materialien in ausreichender Menge besitzt. Außerdem aber sollen deutsche Arbeitskräfte für Ausbauten in Frankreich in ähnlicher Weise herangezogen werden. Vor allem sollen Baggerungsarbeiten in dem engen Raum der Ruhr-Bassins von Le Dore vorgenommen werden, ferner die Verbreiterung des Kanals von Aircs nach Vahune, die Verbesserung der Rhone, des Rheines und des städtischen Kanals, die Elektrifizierung der Eisenbahnlinie von Marseille nach Ventimiglia, die Anbringung elektrischer Bremsen an den kleinen französischen Lokomotiven, Erbauung von Hochöfen im Oden und Verbesserung der Bergwerksanlagen in Lothringen. — Also regelrechte Sklaverei, nach dem Muster der Pharaonen gegenüber den Kindern Israels.

Schikane bis zum letzten Augenblick. Die französische Besatzungsbehörde hat in Düsseldorf 20 junge Leute wegen angeblicher Zugehörigkeit zum „Wittlingbund“ verhaften lassen. Weitere 40 sind in das unbesetzte Gebiet entkommen. Diese jungen Leute werden außerdem beschuldigt, militärischen Formationen im unbesetzten Gebiet angehört zu haben. Die Verhandlungen gegen die Angeklagten sollen am Freitag, den 17. August vor dem Kreisgericht in Düsseldorf beginnen.

Kreis- und Provinziallandtagswahlen. Der 21. August des Preussischen Landtages hat beschlossen, den 15. November dieses Jahres als endgültigen Termin für die Kreis- und Provinziallandtagswahlen vorzuschlagen. Die Bestimmung des Kreiswahlbezirksverzeichnisses, die Kreise in mehrere Wahlbezirke zu zerlegen, fand keine Zustimmung, sobald bei den kommenden Wahlen jeder Kreis nur einen Wahlbezirk bildet. Ob der Termin des 15. November endgültig bestimmt wird, unterliegt noch der Beschlußfassung der Vollversammlung des Preussischen Landtages.

Ermäßigung der Reichsbahnzölle zu Gunsten der Kartoffelproduktion. Seit Dezember 1923 sind Fabrikartoffeln in Frankreich erhöht gestellt als die Speiseartoffeln. Diese Maßnahme wurde getroffen entgegen einer vom Reichsrat beschlossenen im März 1923 dem Reichstag gegenüber gemachten Zustimmung. Sie hat dazu geführt, daß in den letzten Jahren Transportzölle für tüchtige Kartoffeln, deren Abnahme aus irgenwelchen Gründen beantragt wurde, dem Verderben preisgegeben waren, da sie wegen der zu hohen Transportkosten in Frankreich nicht zugeführt werden konnten. Um diese Kartoffeln vor dem Verderben zu schützen und sie unserem Volksvorrat zu erhalten, muß daher eine möglichst billige Freigabe für Fabrikartoffeln und deren Fabrikate verlangt werden. Aus diesem Grunde haben die Abgeordneten Gemeter, Freyher v. Richthofen (D.M.W.); Herr Dr. Jeps (D.W.); Geraner (W.); Jeps (W.); im Reichstag einen Antrag eingebracht, durch welchen die Reichsregierung ersucht wird, auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft dahingehend einzuräumen, daß die bestehende Differenzierung in den Preisen zwischen Fabrikartoffeln und sonstigen Kartoffeln aufgehoben wird und die getrockneten oder gedörrten Kartoffeln zu Futterzwecken bestimmt, aus Klasse E und Klasse F des deutschen Lebensmittelpreises verlegt werden. Wird dem Antrage stattgegeben, so tritt neben einer Entlastung der Reichsbahn auch eine Vereinigung des Speisekartoffelmarktes ein. Den Verbrauchern wird dann die Verforgung mit nur vollwertigen Speiseartoffeln gesichert.

Antrag auf Elektrifizierung der Eisenbahnen. Dem Reichstag liegt ein Antrag vor, der die Reichsregierung erneut ersucht, die Elektrifizierung der Eisenbahnen in Württemberg im Zusammenhang mit der Elektrifizierung in Baden und Bayern ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Erfahrungen der Schweiz sind auf Überlegenheit der elektrischen gegenüber der Dampflokomotive bei Ueberwindung von Steigungen weisen darauf hin, im Interesse der Wirtschaftlichkeit und Schnelligkeit die Elektrifizierung der bergigen Strecken in Stuttgart, Oberbiberach, Würzburg, sowie Elm-Stuttgart, Düssel und Wörzheim-Karlsruhe nachdrücklich zu betreiben.

Verhandlung mit den Eisenbahnern. Am Montag sollen Verhandlungen in der Reichsbahn-Generaldirektion mit den Eisenbahnorganisationen über die Frage der neuen Lohnforderungen stattfinden.

Von Balkan. Die unruhigen Mitglieder innerhalb der Wälderfamilie auf dem Balkan sind unruhig die Griechen. Nachdem sie erst von den Türken eine gehörige Tracht Prügel bekommen haben, beginnen sie schon wieder mit Bulgarien sich zu zanken. Schon drohen und „hüften“ sie und nicht lange wird es dauern, dann prallen diese beiden Volkstämme wieder zusammen, inallen die Wälder wieder in den unruhigen Bergen Mazedoniens. Zum Glück haben beide Staaten noch kein Geld zum Pulverankauf.

Bulgarien. Aus Sofia wird berichtet, daß in Bulgarien zwei Offiziere wegen Teilnahme an der kommunistischen Verschwörung hingerichtet worden sind. Am 7. August beginnt in Sofia der neue Riesenprozeß gegen 320 Kommunisten.

China. Der Kampf der Chinesen gegen die von den internationalen Kapitalisten mit Hilfe der militärischen Machtmittel betriebene Ausbeutung geht weiter, wenn auch die chinesische Regierung selbst daran nicht teilnimmt. Der Boykott der englischen und japanischen Waren wird von der chinesischen Handelswelt fruchtbar durchgeführt, aber auch die Arbeiter greifen jetzt ein. In einer Versammlung der Arbeiter in Kanton wurde folgende Entschlossenheit gefaßt: „Die wirtschaftliche Krise, den Imperialismus zu bekämpfen, ist die Arbeitseinstellung, die weit bedeutendere Ergebnisse zeitigt als der Boykott. Durch die allgemeine Arbeitseinstellung legen wir den gesamten Schiffverkehr lahm. Wir führen uns so den Sieg, dem wir halten das Leben der Einwohner von ganz Hongkong in unserer Hand. Wir dürfen nicht zögern, da Bözen unseren Sieg in eine Niederlage verwandeln würde.“

Frankreich eine Pseudo-Großmacht.

Die Rohle hat einen scharfen Konkurrenz im Öl als Heizungsmaterial. Die Delfeuerung hat bereits fröhlich den Eingang in die Großschiffahrt gefunden und der Dampfbesitz ist im Begriff, seinen bisherigen Platz teilweise zu räumen. Viele Verbilligung der Selbstkosten bedeutet einen wirtschaftlichen Vorteil (somit auch einen politischen Vorteil) für den glücklichen Besitzer des Oels, des futuristischen Motors für Industrie und Handel.

Öl als Nachfolger... Als Vorbedingung für eine in sich befähigte und stark unabhängige Großmachtstellung! Der Weltbesitz als Unterzeichnungsmerkmal zwischen wahrer Großmacht und einer Pseudo-Großmacht!

Die englisch-amerikanische Oelkontrolle ist auf Kosten französischer Hoffnungen auf eine ebenbürtige Großmachtstellung geschlossen und befestigt worden. Deshalb sinkt Frankreich nach Rade, um wenigstens weitere englische Oelpläne zu durchkreuzen! Gehört auf einen Viertel geschuldeter deutscher Anteil an der „Türkisch-Petroleum-Gesellschaft“, die aber auf nicht weniger als auf 76 französische Gesellschaften verteilt und zerstückelt, die Schwärze der französischen Position ins richtige Licht rücken, geklärt auf das geräuberte elfässische Vorkommen, das jedoch einer normalen Befreiung von 1871 harzt, geklärt auf der furchtbaren Verletzung kaufmännisch-diplomatischer Pflichten mit militärischen Konventionen in Polen, Rumänien und Tschekoslowakei.

Das ist in der Gegenwart als Großmachtgebäude Frankreich ist die Pseudo-Großmacht der nahen Zukunft!

Währenddessen wird der englische Plan für eine Befreiung der „Türkisch-Petroleum-Gesellschaft“ ausgerechnet. Eine durch Verhandlungen zum Mittelmeerischen Meer gewährleistete Befreiung, die im Jahre 1916 erbracht wurde.

Den dem schamlosesten Wortbruch der Weltgeschichte, der auf amerikanischem Sternennanzen nach Versailles hinüberfütterte, hat die „Deutsche Bank“ ihre Anteile an der „Türkisch-Petroleum-Gesellschaft“, in der imprudenten Höhe von 50 Prozent, eingeholt. Die Banken, die den Grundstock der „offenen Tür“ auf der Lausanne-Konferenz in die Welt hinausgeschickt haben, die Amerikaner, bekommen die Hälfte dieser deutschen Anteile zugunsten ihrer „Standard Oil Co.“, das vierte Viertel schloßte England.

Die Hoffnungen Frankreichs auf eine gestärkte, in Industrie und Handel veranfertigte Großmachtstellung, zerlegten wie schmelzende Fetzenblenden, eine Hoffnungen beim Abschluß des Entente-Vertrages im Jahre 1916. Damals verteilte die an Zahl und Wert überlegenen Verbündeten die künftige Welt untereinander, wobei sich die französischen Unterhändler sehr wohl vorliefen, als sie mehr Gewicht auf die Unterstützung der Petroleumkonventionen in einer aufteilenden „Entente“ legten, als auf Mandatsgebiete. Einem französischen Protektorate „Jolite“ das Petroleumgebiet des türkischen Vorderasiens unterteilt werden.

Totjals als Todspitze für ein französisches Durchhalten im Ringen um Großmachtstellung zwischen England und Deutschland!

Trotz auf dem Wege zur freien Höhe eines Oel-Imperialismus lagen: Eures mit seinem Vertragentour und dem herangezogenen „Staats-Rudolfian“, die Lausanne-Konferenz von 1922, auf der die Wollfrage in Schwere blühte und die vielen „zu“ und „Wagen-Konventionen“ der Verhandlungen. Welt fähigere Oelkonventionen eines heiligen Sinesens französischer Ausführe zugunsten englisch-amerikanischen Wachstums. Englands Verträge mit der Bagdadregierung, ihr gefährliches Gebot für Wälder melopotamischer Stämme, ihr gebühtes Kondenaugenanblenden farblichen Elementen aneinander und ihre „Abmachung“ mit des

Fraktregierung von einer vorläufigen Gültigkeit auf 75 Jahre, drängten Frankreich systematisch zurück.

Eine geklammerte, künstlich-belebte, fustelnde Redie. Eine ausgehöhlte Faust. Ein betrogener Blinder. ... Frankreich, der kleine Zukunftsstaat ZukunftsEuropas, als würdiger Bundesgenosse der Kleinen Entente.

Dr. Ph.

Aus der Umgegend

Petra, 9. August.

— „Der Evangelist“, ein Film nach der gleichnamigen großen Oper von Kienl, kommt am Sonntag in unsern Kino zur Vorstellung. Gerade für den Kleinfährer, der kein Gelegenheitsgänger ist, die prächtigen Ausstattungsbilder, die Geschicklichkeiten zu bewundern und anzuschauen, bietet der Film den schönsten Erfolg. Es ist falsch, wenn man gemeinhin sagt, das Kino sei das Theater des kleinen Mannes; auf dem Lande ist das Kino ein Bildungsinstrument aller Volksschichten, auch der bestsituierten Kreise, solange die Leistung des Lichtspieltheaters für gute Darbietungen bestrebt ist.

— Ein Volksfest veranstaltet am nächsten Sonntag die hiesige Abteilung der Konsum- und Spargenossenschaft für Merleburg und Umgegend. Um 2 Uhr findet ein Umzug statt, der im Schloßpark ausklingt. Hier wird durch Feste, Konzerte, Preisfesten und Preisfischen reichlich Unterhaltung geboten sein, vor allem ist vorzuzugeln für Belustigung der Kinder, die auch durch Geschenke ersetzt werden sollen. Am Abend wird das Fest durch einen Ball den üblichen Abschluß finden.

— **Vorjahr zum Jahwettwetten in Freyburg a. Unstrut.** Vor 25 Jahren wurde diese Veranstaltung als eine rein fädeliche Angelegenheit ins Leben gerufen und heute, als ein amtliches Verzeichnis der Deutschen Turnerzeitung, bildet es für die besten Athleten der Turner eine Ehre, an der Wochenspiele des Jahres zu nehmen. Ein einziger Kampf zu gewinnen, der den Aufstieg für den ganzen Veranstaltung bildet der Begründungsturn am Sonntag im Lichtgasse der Stadt. Außer dem ursprünglichen fünfjährigen ist nun auch der älteren Turnern sowie den Frauen- und Jugendturnerinnen Gelegenheit zur Teilnahme am Wettkampf geboten. Folgende Wettkämpfe kommen zum Austrage: 1. Hüftkampf der Männer (Stabochsprung, Weitsprung, Schulerball, Steinstoß und 100-Meter-Lauf). 2. Dreikampf für Weibler (Weitsprung, Kugelstoß, 75-Meter-Lauf). 3. Deutscher Vierkampf für Frauen (Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoß, 75-Meter-Lauf). 4. Dreikampf für Jugendliche (Hochsprung, Kugelstoß, 75-Meter-Lauf). Am Nachmittag 4 Uhr geht der Stiefellauf, „Kund um die Jahnschützen“ vor sich. 9 Käufer (je 400 Meter) und 5 Schwimmer (je 200 Meter) bilden je eine Staffel. Dieß kann vom Kreis, von der Stadt oder einem Vereine gestellt werden. Der Stiefellauf bedeutet ein Ereignis für die Turner des 13. Kreises, für den dieser Lauf offen ist. Nach der Vertragsverhandlung findet die Bekanntmachung der Sieger am Sonntag statt. Wanderpreise liegen für folgende Altersklassen zur Verfügung: A. Für Fünfkampfer, Verteidiger Paul Rabe aus Rudolfs-Gumbach, 107 B. Für ältere Dreikämpfer (1. Klasse), 38—45. Lebensjahr, Verteidiger J. Bovenich-Neuß Hül, 68 B. C. Für ältere Dreikämpfer (2. Klasse), 46 Jahre und älter, Verteidiger Kluge-Appold, 76 B. Ergeht der Verteidiger den Wanderpreis nicht wieder, so geht der Preis auf die beste Mannschaft — 3 als Mannschaft gemeldeten Turner eines Vereins — über. Im Stiefellauf war im Vorjahre der Turn- und Sportverein Halle mit 19,52 Min. Sieger. Hier dürfte sich zwischen diesem Verein als Verteidiger und der Naumburger Schwimmanstalt ein heißer Kampf entspinnen. Medaillengewinn für alle Kampfe ist der 4. August.

— **Herabsetzung der Hauszinssteuer in Sonderfällen.** Die der amtliche preussische Reichsdienst auf Grund eines Rundschreibens des preussischen Finanzministers

mittelt, erklärt sich dieser damit einverstanden, daß die Herabsetzung der Hauszinssteuer auch in solchen Fällen zugebilligt wird, in denen ein Eigentümer einzelne Räume des von ihm allein bewohnten Hausgrundstückes gewerblich nutzt und die fraglichen Räume im Verhältnis zu den Gesamträumen von nur untergeordneter Bedeutung sind.

— **Angefallenen-Versicherung.** Am 1. September treten neue Bestimmungen der Angefallenen-Versicherung in Kraft, welche viel Interessantes bringen. Bisher war man nämlich über die der Wertsteigerung und die Stellung der geleisteten Invalidenträge. Die Grundrente ist auf 480 M. p. a. erhöht. Aufgewertet sind die Klassen F—1 von 1—4 M. pro Beitragsmonat. Die Invalidenträge sind von 1. 21 bis 30. 9. 21 mit 2—10 Pfg. pro Bodenbeitrag aufgemerkt, dazu kommen nun Leistungen aus den Beitragsmarken der letzten Jahre vom 1. 1. 24, welche 15 Prozent der Beitragswerte betragen. Es kann sich demnach leicht jeder selbst seine ungefähren Bezüge berechnen. Herr Direktor G. Halm in Magdeburg, Giffenstr. 3, hat ein kleines überflüssiges Handbuch über die neuen Bestimmungen herausgegeben, und ist dieses von ihm direkt gegen Einsendung von 30 Pfg. und Porto zu beziehen.

— **Artren.** Ihr 80jähriges Geschäftsjubiläum beging am vergangenen Mittwoch die hiesige Firma G. A. Kauf, die als kleines befriedigendes Geschäft mit Seler- und Materialwaren, das vom Großvater der jetzigen Inhaber begründet wurde und nach und nach den Aufstieg zu dem jetzigen weit und breit bekannten Engrosgeschäft erklommen hat. Der Jubiläumstag wurde nicht nur von der Firma festlich begangen, es nahmen daran vielmehr viele Kreise der Stadt, vor allem zahlreiche Geschäftsfreunde daran Anteil.

— **Obisleben.** Die Schützenkompanie feiert in diesem Jahre am Sonntag, den 6. September, die Feier des hundertjährigen Bestehens. Zu diesem Zwecke sind die Nachbarschaften-Vereine zur geplanten größeren Feier eingeladen.

— **Edartsberg.** Die Bauarbeiten in unserer Stadt hat in den letzten Wochen einen Aufschwung genommen, an dem selbst Optimisten vor Monaten nicht zu glauben magten. Mit der Befestigung von zunächst einer Seite des Mattplatzes ist endlich die lückelose Verbindung Edartsbergs mit der Vorstadt Maltenberg hergestellt. In Zwischenräumen von nur wenigen Tagen hat man den Viehstall am vier Neubauten setzen können und am fünften wird er in aller Eile folgen. Alle Bauenden hoffen, noch in diesem Jahre ihr neues Heim beziehen zu können. Mit Hilfe bereitgestellter Mittel aus der produktion Erwerbslosenfürsorge werden in diesem Jahre voraussichtlich noch zwei, evtl. auch drei Doppelhäuser in Angriff genommen werden.

— **Bad Sulza.** Die angebliche Sulzauer Wodangelegenheit hat zu den unheimlichsten Kombinationen geführt. Zwar sind die Ermittlungen noch nicht ganz abgeschlossen, es kann aber schon jetzt gesagt werden, daß es sich mehr um einen Wad, noch um einen Falsch, sondern um einen Selbstmord handelt. Jedenfalls erfolgte der Selbstmord wegen Lösung eines Liebesverhältnisses seitens der Frau.

— **Jena.** Eine originale Feiernette unternimmt gegenwärtig ein Oberlehrer aus Gotha. Von seinen 8 Kindern hat er fünf auf den Handwagen geladen und ist damit losgezogen. Die Fahrt ging über Erfurt—Weimar—Jena und beruhte auf Böhnen, wo der unternehmungslustige Oberlehrer einen Kriegsmarabden besuchte. Dann ging über Saalfeld—Proßholla ins Vogelsied. — Die originale Fahrt, die wahrlich „ohne Konkurrenz“ erfolgt, bei gegen natürlich allenthalben Interesse. Wichtigsten einer, der sich zu helfen weiß und der auch den Humor nicht verliert.

— **Kalbe a. d. W.** Hier sind etwa 50 Epphuserkantanten festgesetzt worden, von denen bereits einige üblichen Ausgang hatten.

— **Oberhof.** Das Schlageter-Denkmal wird hier in Gegenwart Ludenboffs am 15. August eingeweiht.

— **Worbis.** Verwährungsfrist ist im Obadewerger fast 40 Arbeiter aus Werderode und Gerderode gemeldet worden, die wegen Verbilligung an der Lebensmittelmarken im Kollektiv im Jahre 1928 zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.

— **Stendal, 4. August.** [Morb.] Heute vormittag wurde von einem Stendaler Einwohner an einem Seitenweg der Oberener Chaussee, etwa 8 Meter vor der Chaussee entfernt, zehn Minuten hinter der Stadt eine Frau ermordet gefunden. Die Leiche war völlig nackt und befand sich in einem zugewandenen Saal, der in einem wasserlosen Graben lag. Die Frauensperson, die etwa 25 Jahre alt ist, hatte einen Anstoß im Munde und am Halbe Strangulationsspuren. Es liegt zweifellos Morb vor. Der Mörder benachteiligt sofort die Polizei. Allen Anzeichen nach ist die Leiche erst in der letzten Nacht an die Fundstelle gebracht worden, und zwar in einem Korb, dessen Spuren von Stendal kommend, deutlich sichtbar sind.

— **Hochwasser in Slesien.** Breslau, 24. August. Die ununterbrochenen Regenfälle am Sonntag und Montag haben hartes Hochwasser hervorgerufen, das noch dauern im Stigen ist. Das Oberwasser ist von Montag bis heute früh nach Miedlung aus Rathor b-i weiterem raschen Steigen um 1,27 Metern um 5 Meter auf 6,16 Meter gestiegen. Sämtliche linken Nebenflüsse der Oder fließen hier aus dem Gebirge reichlich Wasser mit. An der Mündung fließt das Wasser von Montag mittag bis heute früh von 1,67 auf 3,37 Meter. Das Hochwasser macht sich auch schon in Bries bemerkbar, das ein Steigen der Oder von 2,25 auf 3,86 Meter meldet. Besonders stark macht sich der Wasserwuchs an der oberen Oder geltend. Bei Annberg ist das Wasser von 80 Zentimetern am 3. August früh auf 4,40 Meter heute 7 Uhr gestiegen (Hochstand). Danach ist ein Hochwasser in der mittleren Oder zu erwarten, das die beiden Juchhochwasser erheblich überlegen wird, wenn auch die Westküste der Oder nicht vorzusinken wird. — Durch das plötzliche Anschwellen des Stromes und die damit verbundene Ausuferung ist im Landkreise Rathor mehrfach Schaden angerichtet worden. In dem hochgehenden Strom fand ein voller Entenwagen mit den vorgespannten und ertrunkenen Pferden angekommen.

— **Frangier Auto-Unfall in Holland.** Als in Wageningen ein Radfahrer ein aus entgegengelegter Richtung kommendes Privatauto erblickte, machte er die Beobachtung, daß dieses in Flammen stand. Er eilte zur Hilfe herbei. Auf ungefähr 100 Meter Entfernung hielt das Auto anzuhalten eines Anpralls gegen einen Baum. — Es stellte sich heraus, daß die Türen an der Innenseite verschlossen waren. Leider blieben alle Rettungsversuche erfolglos. Als das Auto ausbrannt war, fand man die Leichen zweier Insassen vor. Es war ein Arbeiter aus Amersfoort und seine Gemahlin, ein kinderloses Ehepaar, das in fo bedauernswerten Weise ins Leben gekommen ist.

— **Interjektur in der Schloßkammer.** Prag, 4. August. Das Hochwasser in der Tschechoslowakei hat einen katastrophalen Charakter angenommen. Die nördliche Gegend des Bagoages ist überflutet. Die Untermassen haben bereits die Stadt Sillein erreicht. Zahlreiche Orte haben unter Wasser. Militär ist zur Hilfeleistung abgegangen. Auf der Strecke Sillein—Dobreg wurde eine Eisenbahnbrücke weggerissen, und der Verkehr auf der Döberger Bahn ist eingestellt worden. Der Sturm hat die Dächer zahlreicher Häuser abgedeckt. Ebenso werden aus Dänemark Überflutungen gemeldet.

— **Massenmörder.** Moskau, 1. August. Das ganze Dorf Znanonko im Gouvernement Kholmna ist durch Brandstiftung verheert worden. Der Täter war ein Bauer namens Gerasimov, der mit der Verhaftung wegen Landannahmefragen in Streit lag. Während die meisten Bauern an den Feldern waren, legte er die leichten Ertröchter mehrerer Hütten des Dorfes in Brand, und bei der Bauart russischer Dörfer verbreitete sich das

Im engen Kreise.

Roman aus einer kleinen Stadt.

Von Paul Witt.

21) Wemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 68, 1922.

Da auf einmal ging es wie ein elektrischer Schlag durch die Gesellschaft. Jede Unterhaltung stockte. Jedes andere Interesse schwand plötzlich dahin. Alle Köpfe, ob alte, ob junge, alle richtete wie auf Kommando die Blicke nach der großen Eingangstür.

Dort erschien, mit dem Rechtsanwalts, die schöne Emmy.

Wie ein unausgesprochenes Erkennen der Bewunderung lag es auf all den Gesichtern. Und manches leises „Ach“ huschte von einem zum andern.

Die drei gingen ruhig, freundlich grüßend, durch den Saal und nahmen an einem kleinen Tisch Platz. Niemand gedachte sich zu ihnen.

Emmy sah verständnisvoll ihre Freunde an. Den schlanken Körper umhüllte eine lackfarbene Krepprobe, nach neuester Mode gefaltet und nur mit einigen dunklen Bandschleifen geschmückt. Aber aus dem halbverhüllten Gesicht hob sich ein Hals von so stofflich reinen und schönen Linien, daß jedes Auge von Bewunderung voll war.

Der erste, der zu ihnen kam, war ein Gutsowner aus der Umgegend, den der Anwalt als Herr Peterlen vorstellte. Er war ein häßlich gewagener, kranker Kerl, dem man noch den jodalfischen Scheid angedacht. Sein Gesicht, stark gebräunt, war männlich schön, und zwei treuzerige, dunkelblaue Augen stierten ernstlich in die Welt. Seine Manieren waren gut, sein Wesen einfach und schlicht.

Er nahm am Tisch Platz, und schon nach den ersten Minuten der Unterhaltung bot er um die Erlaubnis, mit Emmy die Polonaise tanzen zu dürfen, was ihm natürlich zugebilligt wurde.

Wie ein Aufwachen und Wipern ging es durch den Saal. Alle Augen hatten die Szene beobachtet. Und die Kaskadatorin sagte unverfroren, fast haßhaft, zu ihrer Nachbarin: „Sieh doch einer den

Peterlen an! Der ist ja wohl ganz und gar übergeschnappt!“

Wohingegen die Bürgermeisterin mit unsagbarer Verachtung nur die fetten Schultern hob.

Unen im Saal aber, wo die Fräulein von Steuerinspektors mit einigen Freunden stand, da küßte eine Stimme: „Wah! auf, was ich gesagt habe — das Biß ich schnappt und die besten Käse wer!“

Herr Kapellmeister Brenneke schlang sein Stöckchen, und die ziemlich geräuschvolle Musik begann etwas zu intonieren, was eine Polonaise sein sollte. Unen traten die Paare an.

Ein der ersten Peterlen und Emmy. „Ich hatte bereits vor drei Wochen die Ehre, das glückliche Fräulein im Gesicht zu sehen“, sagte er, seine schöne Dame still bewundernd.

Emmy begann sich — ja, jawohl!“ „Und es gefällt Ihnen dort gut, nicht wahr?“ „Ausgesehnet, gewiß.“

Mit ehrlichen Blicken sah sie sich an. „Dann ist, etwas leiser, „Ich meine, Sie müßten einen schwereren Stand hier haben, gnädiges Fräulein.“

Sie lächelte nur. „Ernsthaft. Es gibt hier eine erstklassige Klatschgellschaft — mande nennen sie schon die „Behme“ — und ich habe auch schon darunter zu leiden gehabt.“

„Ganz offenbar und heiter erwiderte sie: „Ich kümmer mich um nichts dergleichen, als was mich angeht. Und bisher habe ich auch noch mit niemand etwas zu tun gehabt.“

Da lächelte er ihr zu und nicht lebhaft. „Nach einem Weilschen sagte er: „Wir kann ja die Schwippschaft nicht zu viel anhaben. Ich werde Sie brauchen weit vom Schuß.“ — Ach, da fällt mir übrigens ein, daß ich für nächsten Sonntag Herrn und Frau Unnat zu mir hinausgeladen habe. — Vielleicht erweisen Sie mir auch die Ehre und kommen mit hinaus. Es ist gerade jetzt wunderbar bei uns draußen! Der ganze Wald leuchtet in herrlichstem Weiß und Rot! Wirklich, es ist eine Pracht! Sie werden es nicht bedauern!“

Mit stiller Freude hörte sie ihn an. Sie hatte solche geraden ehrlichen Naturmenschen gern. Dann nickte sie ihm zu: „Wenn es möglich ist, komme ich mit.“

Da senkte es auf in seinen Augen, und ohne Worte dankte er ihr glücklich.

Aber hinter ihm ging die hiesige Amada von Postmeisters mit dem langen und schmalen und die hatte etwas von dem lächelnden Blick aufgeschnappt und machte nun darüber ihre Glocken.

Da wandte Peterlen sich an Emmy und sagte hörbar laut: „Und vor albernem Gänzen sind Sie da draußen bei uns auch sicher.“

Wozu Emmy verlohnen lächelte. „Fräulein Amada hat zwar, als ging sie das gar nicht an, aber dennoch hing ihr der Metzger hochrot ins Gesicht, und sie schwort utige Rede.“

Die Polonaise war zu Ende und ein schöner Walzer machte den Beschluß.

Und Emmy tanzt! Seit langer, langer Zeit tanzte sie wieder zum ersten Male! Von ihrem Partner leicht und elegant geführt, schwebte sie durch den Saal. Ach, welche Lust, welche Wonnel — Wie letzte da alles auf, was Freude, Jugend und Leben wart!

— Wie im jenseitigen Blick mochte das alles auf und nieder — vergessen die Welt mit all ihrem Kleinram — nur der schwebende Rhythmus des Tanzes blieb, der sie über alles, über alles hinweghob.

Rücht hatten alle Paare wieder ihre Plätze aufgefunden, nur Emmy und Peterlen tanzten noch immer.

Er lächelte, wie glücklich sie war, und es beglückte ihn unendlich, daß er ihr diese Freude gemacht hatte. Nicht um die Welt hätte er eher aufgegeben, bis sie es gewünscht hätte!“

Alles klang wie an. Die beiden auf gemessenen Menschen, die so sicher und so vornehm ruhig tanzten. Es war eine Freude, das anzusehen. Aber es gab auch Leute, die anderen dachten.

(Fortsetzung folgt.)

Feuer mit reizender Schnelligkeit. Als die Bauern zur Rettung ihrer Hütten herbeiliefen, empfing sie Großherm mit Flintenschüssen und tödete nicht weniger als 17, darunter den Dorfpolizisten. Auch alle Weiber der Bauern erschoss er. Von dem ganzen Dorf ist nur ein Zimmermann übrig. Großherm ist geflüchtet, Solbatenabteilung durchstreifen die umliegenden Wälder, um ihn zu fangen.

*** 18 Seelen ins Meer gesprungen.** Dreizehn Seelen, die zur Befragung des Petroleumdampfers „Giltens“ gehören und die von den Offizieren an Bord besonders schlecht behandelt wurden, sprangen in dem Augenblick ins Meer, als das Schiff von New York nach England in See ging. Sechs von ihnen sind ertrunken.

*** Ein Schlanberger.** Ein Zigeuner, der sich offenbar nicht zu leicht in das Solbatenleben zu finden wußte, zog es vor, vom Militärdienst auszutreten. Man fing den Deferteur aber bald wieder ein, und das Urteil lautet: „Fünfzig Stockschläge über die Hosen!“ Gleichmäßig der Abzureißen sich die Weindelken vom Weide, warf sie krampfend den Richtern hin und rief: „Da habt ihr die Hosen! Laßt nur tüchtig drauf los!“ Um dieses Einfalles willen erlaubte man ihm die Strafe.

mo. 117 Mark Steuern pro Kopf! Die Reparationszahlungen auf Grund des Dawesplanes betragen im Monat Mai 160 Millionen Goldmark. Nach einer Mitteilung, die bezüglichlich im englischen Unterhaus gemacht wurde, beträgt die Besteuerung des Deutschen Reiches, auf dem bekanntlich die Durchführung des Dawesplanes beruht, 117 Goldmark pro Kopf!

mo. Die Feuerung in Frankreich. Setzt man die Zahl 100 als Vergleichszahl für die Vorkriegszeit an, so standen die Nahrungsmittelpreise in Frankreich im April auf 523, im Mai auf 531, im Juni auf 554 und im Juli auf 598! Bei uns in Deutschland standen sie Ende Juli auf 131.

mo. Keine Reparationskassen mehr nach Belgien. Die belgische Eisenindustrie und die weiterarbeitenden Werke können wegen vollständigen Stillstandes des Geschäftes keine deutschen Reparationskassen mehr aufnehmen. Aus diesem Grunde hat die Kohlenverteilungsstelle in Brüssel Auftrag gegeben, einzuweisen die deutschen Ruhrkohlenlieferungen einzustellen.

mo. Die Handelskammer des russischen Nordwestgebietes in Petersburg hat beschlossen, sich umzusehen an der 11. Deutschen Dillmisse in Königsberg zu beteiligen.

mo. Die italienische Regierung hat die Wiedereinführung der Getreidezölle beschlossen, um den inländischen Getreidebau zu heben. Zu diesem Zweck sind auch eine Reihe anderer Maßnahmen vorgesehen, z. B. die Verteilung von Prämien für die Urbarmachung unbekannter Gebiete in Südtalien, die Gewährung von Krediten und anderen Vergünstigungen an die Landwirte usw.

mo. Die amerikanische Kreditbilanz. Nach Berechnung amerikanischer Banken sind in den ersten sechs Monaten dieses Jahres insgesamt 10733290000 Mark, also über 4,3 Milliarden Mark in Form von Anleihen und Krediten im Ausland angelegt worden. Bis Ende des Jahres werden die gesamten Kapitalanlagen im Ausland auf 12 Milliarden Mark, die Kapitalanlagen im Inland auf 12 Milliarden Mark geschätzt! So frohnt die ganze Welt im Zinsendienst für Amerika!

mo. Freiheit des Wettbewerbs in Kaufstoffen. Der preussische Minister des Innern hat in einem Rundvermerk die Polizeiverordnungen und die mittleren Preisprüfungsstellen erucht, in allen Fällen, in denen ein Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen behauptet wird, die Namen der örtlichen Kartelle, die angeblich übermäßige Preise festgelegt haben, sowie die näheren den Gegenstand der Beschwerde bildenden Tatsachen durch den Innenminister dem Reichswirtschaftsminister anzuzeigen; ferner sollen diesem berechnungsmäßige Unterlagen, insbesondere unter Beifügung des Ergebnisses von

Selbstkostenprüfungen, zur Verfügung gestellt werden, damit tatsächliche Mißstände bekämpft und eine wirtschaftliche Freiheit des Wettbewerbs gesichert werden kann.

mo. Die Beschäftigung der tschecho-slowakischen Eisenwerke ist in letzter Zeit derart zurückgegangen, daß Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen vorgenommen werden müssen. Außer der Inlandsnachfrage ist auch der Export auf ein Minimum gesunken.

mo. Eine Feuerwoche in der englischen Baumwollindustrie. Mit Rücksicht auf den augenblicklichen Stillstand im Garnhandel hat das Kurzarbeitskomitee in Manchester beschlossen, den Fabrikanten vorzuschlagen, eine Feuerwoche einzulegen, und zwar soll diese Woche als Zulag zu den jährlichen üblichen Ferien in der Industrie durchgeführt werden. Von dem Komitee wird diese entscheidende Aktion damit begründet, daß zurzeit Wollgarne unter dem Herstellungspreis verkauft werden.

mo. Wiederaufnahme des Kaffeeterminhandels in Hamburg. Der Kaffeeterminhandel ist wieder aufgenommen worden. Die Buchung und Abwicklung werden, wie auch bei den übrigen Waren, durch die Liquidationskasse vorgenommen.

mo. Die verjährte Naie. In New York hat sich kürzlich eine junge Dame, Frau Blanche Cavitt, ihre Nase mit nicht weniger als 50000 Dollar versichern lassen. In Amerika ist dergleichen möglich, immerhin ist es der erste Fall dieser Art in der Geschichte des „Spezialversicherungsweins“. Natürlich muß die Dame eine hohe Prämie zahlen, aber sie tuts gern, sie ist nämlich amerikannern die erste Sonderverpflichtung für Parfüms und bedarf als des einzigen Werkzeuges für ihren Beruf der — Naie! Falls dieses Werkzeug nicht mehr richtig funktioniert, wird die Versicherungssumme ausgeschüttet.

mo. Ein Vielgelagerter. In München lebt ein Mann, der einen Hotelbetrieb besitzt mit Gastwirtschaft, Musikkafe, Kino und Zirkusbühne, außerdem ist er als Besitzer des Hotels zugleich Hausbesitzer. Gelagerter Mann hat berechnet, daß er im ersten Halbjahr 1925 nicht weniger als 96 verschiedene Steuern und Abgaben aller Art für Reich und Staat und Stadt berechnen mußte! 106 mal mußte er in diesen 180 Tagen die fälligem berechneten Steuern fein fährlich für die Behörde auf die vorgeschriebenen Formulare schreiben, dieselben abgeben und — 104 mal wurde ihm nicht geglaubt. Nur 2 mal glaubte man ihm. Diese beiden Male kam aber die — vierteljährliche Hundsteuer in Betracht!

Einkommensteuer und Umsatzsteuer der Landwirtschaft.

mo. Die festgesetzte Frist für die Berichte über die Umsatzsteuer-Richtabgaben für die Veranlagung 1924/25 und für die Einkommensteuer-Durchschnittsätze wird durch Erlass des Reichs-Finanzministeriums bis zum 1. August 1925 verlängert. Die Richtabgaben des Erlasses vom 2. Februar 1925 bleiben daher für die Umsatzsteuerordnungsabgaben, die nicht durchführende Landwirte im August 1925 für die Juli-Umsätze 1925 und im September 1925 für die August-Umsätze 1925 zu leisten haben, weiter in Geltung.

Sämtlich für die Veranlagung der landwirtschaftlichen Umsätze des Wirtschaftsjahres 1924/25 wird darauf hingewiesen, daß eine Vereinerung von der Abgabe einer Steuererklärung eintritt, wenn einens die buchführenden Landwirte auf Grund sorgfältiger Prüfung nach bestem Wissen und Gewissen die Ueberzeugung erlangen, daß die Summe der Voranmeldungen, die sie über die Umsätze des Wirtschaftsjahres 1924/25 abzugeben haben, und die Summe der gestellten Vorauszahlungen ihren tatsächlichen steuerpflichtigen Umsätzen im Wirtschaftsjahre 1924/25 entspricht; zweitens die nicht buchführenden Landwirte die Ueberzeugung erlangen, daß die für das Wirtschaftsjahr 1924/25 gestellten Vorauszahlungen den nach den bekanntgegebenen Richtabgaben und den nach den

tatsächlichen durch die Richtabgaben nicht abgegoltenen besonderen Umsätzen gesuldeten Beträgen entspricht.

Nach Bekanntgabe der endgültigen Richtabgaben für das Wirtschaftsjahr 1924/25 sind über die gestellten Vorauszahlungen hinaus die von den nicht buchführenden Landwirten gesuldeten Umsatzsteuerbeträge festzusetzen und nachzufordern. Beides unterbleibt bei Beträgen von nicht mehr als 40 Rmk. Die für die Umsätze des ersten Kalenderhalbjahres 1924 gesuldeten Umsatzsteuerbeträge gelten durch die Beträge, die nach den Richtabgabenerlassen vom Januar, März, Mai und Juni 1924 zu leisten waren und tatsächlich geleistet worden sind, als abgegolten. Soweit Beträge noch eingezahlt sind, soll diese beschleunigt erfolgen.

Demokratie in der Familie.

mo. Die moderne Familie gleicht einer kleinen Demokratie; schon die Kinder haben ihre Stimme und die Majorität entscheidet. Aber die Stimme sind nur zu oft ungleich verteilt; schon der Säugling nimmt zwei für sich in Anspruch und den Eltern belästigt er kaum eine halbe. Doch und nach wird vielfach anders, vielleicht sogar umgekehrt: die Eltern besitzten den Untergang ihrer Autorität und beginnen tyrannisch zu beherrschen. Schwache Kinder fügen sich dem, gedackte Kinder aber suchen und finden bei den Elterntrannen die Schwächen und wissen genau, daß und wie sie nun mit Schneidigkeit ihren Stimmrecht dennoch geltend machen können. So bleibt alles hübsch im Gleichgewicht; es gibt keine unumgänglichsten Herrscher und keine leibehelenden Sklaven. Das ist schließlich auch richtig, aber es ist erst seit einem halben Jahrhundert nach und nach so geworden. Die Festhalten am Autoritätsprinzip. Ehemalig ist es kurz: „Der Vater will es so!“ Jetzt heißt es aber: „Im Interesse des Mädchens“ hält man die elterlichen Fingel lockerer denn je. Wir leben ja auch im Jahrhundert des Kindes! Wir können die Evolutionen nicht mehr rückgängig machen; ihre sozialen Gründe entziehen sich unserem Einfluß. Das innere Glück der Familie hat dadurch unrettungbar gewonnen: Es gibt jetzt vielmehr glückliche Kinder, freie Kinder, weil es nicht mehr zwei Gruppen gibt: Gebietende und Gebotene. Damit schon fallen die Reibungsflächen hinweg. Mütter und Väter nennen ihre Kinder „jüngere Freunde“, ein hartes, sogar ein gefährliches Wort, aber doch ein rührend schönes zugleich! Freunde stehen einander immer nahe, jedoch der Unterschied des Alters ist zu groß. Der ältere Freund soll deshalb in allen Dingen dem jüngeren mit gutem Beispiel vorangehen, nicht mit inhaltslosen Autoritätsworten. Die moderne Familie kann nur bestehen, wenn ein starker, feistiger Wille zum Guten sie befehlt. Ist der ältere Freund ein leichter Sinn, ein brutaler Kopf, ein herzloser Mensch, dann ist sicher auch der jüngere Freund verloren! Die Autorität der Eltern hat sich gänzlich genendet, jetzt heißt es: „Dein Vater macht es so!“ Nicht mehr mit Worten soll man zurecht, sondern durch sein eigenes, gutes Vorbild soll man zur Nachahmung anleiten, durch Festhalten im Charakter, durch gelunden Verstand, durch Freigebigkeit beim Schöpfen, durch ideale Lebensführung und herzliche Lebensgemeinschaft im Hause!

Ein Mensch ohne Verstand ist auch ein Mensch ohne Willen. Wer keinen Verstand hat, läßt sich verführen, verblenden, von anderen als Mittel gebrauchen. Nur wer denkt, ist frei und selbständig. **A. Feuerbach.**

Voraussetzliches Wetter

Am 8. August: Vorwiegend feiter und wolke, Regen; schwache, teilweise Gewitter; Temperatur wenig verändert. — Am 9.: Vorwiegend feiter und schön, bisweilen Regen und teilweise Gewitter, tagsüber ziemlich warm. Am 10.: Wechselnde Bewölkung, teilweise feiter, Regenschauer, etwas kühl. Am 11.: Zunächst Besserung, Nacht kühl, Tag schön und etwas wärmer.

Im engen Kreise.

Roman aus einer kleinen Stadt.

29) Von Paul Bickl.

Wemanns Leitungs-Bericht, Berlin W. 66, 1922.

Als Peterjen eine Barinerin zum Plak gefüßigt hatte, bekam er einen Händedruck und einen ehrlich dankbaren Blick. Und ganz unjagbar glücklich ging er davon.

„Er tanzt wunderschön!“ flüsterte Emmy der Freundin zu.

„Du aber auch, mein Kind!“ lächelte Silde. „Du häßest nur mal die neidischen Blicke der Weibchen sehen sollen!“

Emmy lächelte. Ja, jetzt konnte sie lächeln! Was kümmerte sie jetzt der Klatsch noch! Woher sie zu denken und reden, was sie wollten. Jetzt gab es für sie nur eins noch: tanzen und tanzen!

Und es war, als hätte man für diesen Punkt von den Augen abgesehen, denn nun war der Mann gebrochen, und die Tänzer umlagerten bald den Tisch des Ammalis. Von einem Arm zum andern flog das schöne Mädchen. Kaum eine Minute sah sie, so war schon wieder ein anderer Herr da. Und das Wiederholte sich bei jedem Tanz. Ja, so war es ihr recht! So gerade wünschte sie es sich!

Aber die Ballmütter standen großdorn zusammen und fanden nicht Wägen genug für sich ein fröhliches Betragen.

Und eben, als auch der Franz von Apotifers zu dem schönen Mädchen hinüber wollte, geriet die Mama ihn heimlich am Kermel und bat: „Junge, du wirst doch nicht etwa?“

Der Franz jedoch war volljährig, und außerdem galt er als der Von Juan des Dries, deshalb sagte er: „Ja, das ist doch wohl selbstverständlich, sollte ich meinen!“ Und dann ging er hinüber und bat um einen Tanz.

Die Apotiferin aber schmer — machte er da etwa Anbändelchen, dann würde er entweid.

Und ganz abseits, fast unbeachtet, stand Herr Waldemar Witt. Er war erst kurz vor zehn gekommen. Da hatte er sich ein stilles Plätzchen ausgesucht. Und nun war er Zuschauer gewesen — und auch Zuhörer. Denn wohin er auch kam, immer sprach man von dem schönen Mädchen, und jeder, der mit ihr getanzt hatte, schwärmte von ihr. Im Umhineu hatte sie alle Männerherzen besaßert. Auch von der Einladung Peterjens erzählte man bereits, denn der Adjunkt war natürlich von Amanda ausgehört und hatte alles ausgeplaudert.

Das alles gab Herrn Waldemar Witt zu denken. Besonders das mit Peterjen! Schon als er neulich im Geschäft gewesen war, hatte er das Fräulein mit einem so sonderbaren Blick angesehen, dieser Peterjen.

Der Gedanke daran ließ Herrn Witt das Blut schneller fließen. — Hier ließ es, beide Augen aufmachen, denn so ein Mann wie dieser stattliche Peterjen war ganz und gar nicht zu unterhätten!

Da tanzte sie nun schon wieder mit ihm! Und wie die beiden tanzten!

Wie er einander geblüht!

Es lag leicht und gräßlich in seinem Arm, und während sie so dahinschwärmte, schloß sie die Augen wie in einem beseigenden Traum. Und aus seinem Mund leuchtete so viel Glück, daß Herr Waldemar Witt alles Blut zu Kopfe zog.

Ganz bestürzt mendete er sich ab; — doch ihn nur ja niemand so entzuppt! Das konnte ja ein nettes Geräch geben!

Und er ging in einen der Nebenräume, wo die Kartenspieler saßen. Da rettete er sich in eine Fensternische und rauchte sechsbarm ruhig seine Zigarre.

Innerlich aber kam es über ihn — beinahe wie eine große Traurigkeit!

Und er dachte: Was das alles nun wirklich so war, wie er sich einredete, dann war es doch vom Schicksal direkt eine Gemeinheit, ja, doch, anders konnte er es gar nicht nennen! Was hatte er denn bis jetzt vom Leben gehabt? Nichts als Mühe und

Arbeit! Und jetzt, nun er als reifer Mann, unabhängig vom Leben, auch ein bißchen Glück für sich ergattern möchte, nun macht diese dämliche Weibchen ihm einen Strich durch die Rechnung — das hatte er doch wahrhaftig nicht verdient.

Ja, wenn es nur so ein leichter Augenblicksrausch gewesen wäre, dann möchte man ja wohl nichts dazu sagen — aber es war doch diese, die ihn zum ersten Male im Leben gepakt, die ihn so fest mit Haut und Haaren ergriffen hatte, daß er nie und nimmer mehr davon loskam! Das merkte er in diesem Augenblick erst so ganz klar, in diesem Augenblick erst, da die Gefahr nahe war, sein Glück, sein Alles zu verlieren!

Er biß fest auf seine Zigarre, und er schloß die Augen, und er brütete die Hände eng zusammen — aber es war doch eigentlich ein recht ererbliches Dasein! — Und das Herz krampte sich zusammen vor still verhaltenem Weh.

Doch plötzlich kam jemand auf ihn zu. Sofort war er Herr seiner Schwäche. Der Anwalt trat zu ihm heran.

Nun, verehrter Herr Witt, hier in der äußersten Ecke muß man Sie suchen? Wesfalls sind Sie denn nicht im Saal? Da gibt es doch mehr und Interessanteres zu sehen.

Herr Witt wollte etwas erwidern, irgend etwas Gleichgültiges. Aber er kam gar nicht dazu, denn der Anwalt nahm ihn beim Arm und führte ihn ohne weiteres mit fort in den Saal.

Kommen Sie nur getrost mit. Zum Statpielen haben Sie alle Abend Gelegenheit, aber nicht zum Tanzen!

„Was geht mich der Tanz an! Der ist für die Jugend da.“ entgegnete er beinahe unfreudlich, ließ sich aber dennoch mitziehen.

Da lagte der Anwalt: „Jamos! Für die Jugend! Sind Sie vielleicht alt?“

„Ebenfalls sind genug jüngere und auch bessere Tänzer da vorn!“

(Fortsetzung folgt)

mo. Niesen-Bomben-Geschäfte machte das prächtige Neupöcker Capitol-Kino ganz besonders während der letzten Hitzeperiode. Es wurde den ganzen Tag von früh bis in die Nacht geöffnet, und stets waren alle Plätze besetzt. Das Kino besitzt nämlich eine riesige Ventilations- und Kühlanlage. Diese kann binnen einer einzigen Minute 230000 Kubikfuß Luft und 5000 Liter Wasser je nach Wunsch bis auf 8 Grad abkühlen. Kein Wunder, daß viele Sehtausende das Kino aufsuchten, nur von dem Wunsche befehle, sich einmal tüchtig abzukühlen.

Die zerbringende Glocke.

Von Paul Weiser.

mo. In Kleinlütze erhoben sich Stimmen, die meinten, die uralte brave Kirchenglocke passe nicht mehr zum aufblühenden Orte.

„Die Himmel ja geradezu riesig!“, sagte die Krämergattin. Der Apotheker sagte: „So klingt mein Märker auch!“ Und der dicke Mericke, der fast den ganzen Flecken besah, sagte, die Glocke wäre die einzige Schwäche von Kleinlütze, eine Schandbel.

Dagegen stützte der Seisenfeder, der eine dichtere Ader besah, mit weicher Stimme: „... Nein, das versteht Ihr nicht... die Glocke künkt so zart, so fein... wirklich herrlich...“

Aber wer hört nach einem Dichter?

Nur der Pastor. Der nannte den Seisenfeder sein Lieblingschaf und beteuerte, die Glocke sei eng mit dem kirchlichen Leben Kleinlützes verflochten.

„Die Hölst hängen!“, sagte er. „Es lebe die Pietät!“ rief der Schulmeister im Saal.

Der Haber war einfach, es gab zwei Parteien im Gemeinderat und im Flecken. Die Alt-Glocken- und Neu-Glocken nannten sie sich. Die Neu-Glocken unter dem Vorsitz Merickes waren die Festigten. Aber sie waren in der Minderzahl. Das Geld zur neuen Glocke wurde nicht bewilligt.

Mericks hatte eine Aufgabe und kämpfte wie ein Löwe.

Vergebener Kampf... Da sollte die List das Werk vollbringen!

Am Sonnabend Abend sang die Glocke noch ihr dümmes Lied und am Sonntag war sie heiser. Es war kein Klingeln mehr, sondern ein Geflümmern. Zwei regelrechte Springe hatte die Glocke, rechts und links von sich. Es klang jämmerlich. Mericke war entsetzt. Man mußte die neue Glocke kommen.

Aber sie kam nicht.

Der Pastor witterte. Das sei die Strafe. Die Strafe die die Neu-Glocken auf sich geladen hätten. Als ein dringliche Lehre solle nun die Glocke ihre heißere Stimme erschallen lassen.

Die Worte des Pastors machten einen tiefen Eindruck bei den Neu-Glocken. Keiner sagte ein Wort zum andern, aber niemand ließ sich mit Mericke mehr ein. Der dachte an seine heimliche mißlungene List und war fuchsteufelswild. Aber aufgeben? Nein, er wollte den Kampf durchsehen, er ganz allein. Jetzt gerade. Es ging nicht mehr zum Krug. Müdigkeit die Schwächlinge da lihen. In der Stille keimte sein Entschluß.

Und eines Tages machte das Glöcklein nicht mehr Kling-Klang, sondern nur noch Kling... Kling... Kling... Die beiden Hälften hatten sich oben zusammengelambert und das freigeordnete Stück lag unten im Gockengefühl. Der Klöppel schlug an einer Seite in die Luft.

Aber Mericks Sieg kam nicht. Wieder war die Hoffnung zu nichte. Der Pfarrer hatte eine dicke Zornes-ader auf der Stirn. „D, über mich, daß ich solche Gemeinde habe, die fortwährend gestraft werden muß. Seh Ihr, die Glocke schlägt nur noch für die eine Hälfte, die auf das Geld und zur Kirche geht, — es ist ein gerechte Strafe!“

Die Gemeinde war bedrückt und Mericke schraubte. Er ergab sich dem Wein und gelobte: „Aber doch, doch der Sieg muß mein sein, die neue Glocke muß kommen!“ Kolte es nun, was es sollte. Er selbst, er ganz allein wollte die neue Glocke in Auftrag geben. Volte die Gemeinde nicht und wollte die List nicht, sein Geld, sein Geld, das hatte die Macht, müßte sie haben.

Der Pastor schmelzte in Seligkeit, als er Merickes Absicht vernahm: Mericke hätte Neue. Ganz gewiß. Er hatte Einkehr gehalten. Welches Opfer wollte er bringen!

Als Sühneopfer... ja, da konnte es schon eine neue Glocke geben! Die ganze Gemeinde frohlockte und pries Mericke! Mericke litt an Blutandrang nach dem Kopfe vor Begeisterung.

Wie schön, ein edler Mensch, ein edler Stiller zu sein... und die neue Glocke... nun kann sie ja! Gerührt! Und wie schön klang die neue, die große Glocke! Sie war dreimal so groß wie die alte und dröhnte, ja, nun konnten doch die Nachbargemeinden nicht mehr mit! Der Pastor ließ eine Viertelstunde länger läuten als gewöhnlich, erstens der Neuhet wegen, und zweitens, weil sich gestern zum Sonnabend die Einweihungsfest etwas länger hinausgezogen hatte und die Kirche sich gar nicht füllen wollte.

Und am Sonntag Abend war's sehr früh still. Der Schlaf lockte nach durchgeheter Nacht.

Welch eine Aufregung, als um ein Uhr nachts ein Donnerkraden die Gemeinde aufweckte.

Die große Glocke und der alte schwache Turm! Er hatte am Morgen beim Dröhnen Wisse bekommen und fiel nun wie morsches Holz in sich zusammen.

Märcheville 1915⁴

Preussische Landwehr im Trommelfeuer.

Zur Erinnerung an die Teilnahme des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 36 und des 1. Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 66 an der „Jahreschlacht zwischen Waas und Mosel“ herausgegeben von Ernst Reich.

Mit 9 Originalbeiträgen von Weltkriegern und 65 Abbildungen; 136 Seiten Octavo-Format. Preis brosch. 2,-. Bild. 4,-. Bild. 5,-. Sonderdruck (nur 1000 Abdrücke!) brosch. 2,-. M. Rommelsverlag (Gustav Moritz, Halle (Saale), Große Märkerstraße 10).

Ein wertvoller Beitrag zur räumlichen Geschichte preussischer Landwehr. Das Landwehr-Infanterie-Regiment 36 und 1. Bataillon des Infanterie-Regiments 66 im schmerzten Trommelfeuer während der Jahreschlacht zwischen Waas und Mosel 1915 geliebt haben, das kommt dem Leser wieder einmal so recht zum Bewußtsein, wenn er das mit großem Fleiß geschriebene Buch, das einen echt unternehmigen Geist atmet, aus der Hand legt.

Genauere Kenntnis der Regimentsgeschichte von Landwehr 36 befähigen den Verfasser, ein lückenloses Bild der Dierkämpfe zu entrollen. Der alte Biber, der sich in die Dierkämpfe verwickelt, wird erst jetzt einen Einblick in die Zusammenhänge gewonnen, und den aufmerksamen Leser wird die ganze Größe und Gewalt dieser furchtbaren Kampfschlacht klar vor Augen gestellt. Die im Text an passender Stelle eingefügten neun Originalberichte von Weltkriegern geben dem Buche eine ganz besondere persönliche Note und bringen lebendige Botschaften; sie legen aber auch Zeugnis ab von dem unüberwindlichen Humor unserer Landwehrmänner; sie finden nicht zuletzt an selbstloser Aufopferung und höchster Pflichterfüllung.

In seiner Gedankenschrift „Marschälle“ befaßt sich der Verfasser nicht darauf, nur einen erschöpfenden Bericht der Kampfschlacht zu geben — unter Hinweis auf die geologischen Verhältnisse von „Frankfurt“ und „deutsches“ Böhmen legt er klar unter wohl geeigneten Bedingungen der Schlachttag in der Weidre durchzuführen werden mußte. — Abwägung von der sonst üblichen Abfassung anderer „Gedenkschriften“ wieweil die Gedankenschrift Märcheville auch der deutschen Weltmarie und ihrer Stellung in der Geschichte und deutschen Kulturentwicklung ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Sie wendet sich somit nicht nur an die Angehörigen der ehemaligen 5. Landwehr-Division, sondern an alle deutschen Männer, die mit der „Brieggerzeugung“ des Schandbittates von Versailles nicht einverstanden sind. Durch die eingehende Behandlung der Weidreaffage (Eradie, Schule, Wirtschaftleben) wärkt das Buch über eine rein anhaltische Schilderung bloßer Kriegsgeschichte hinaus und verdient auch aus diesem Grunde Beachtung.

Eine sehr willkommenen Vereinerung des Lesers ist für den mit der Stellung Märcheville vertrauten Frontsoldaten der sehr gute reichhaltige Bilderanhang, der 55 Zeichnungen und Aufnahmen (Abbildungen) bringt. Weidre 1915⁴ von E. Reich wendet sich naturgemäß in erster Linie an die Angehörigen des ehemaligen Landwehr-Infanterie-Regiments 36 und alle die, die einst im Verbände des 5. Landwehr-Division kämpften. Die besonders Eigenart des Buches aber liegt offenbar, daß es sich bald einem großen Leserkreis erobert wird.

Kirchliche Nachrichten

9. Sonntag nach Trinitatis, den 9. August 1925.

10 Uhr Vorm.: Hauptgottesdienst (von Vikarier-Gedächtnisfeier). Sollte zum besten der Kirche.

11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Verzärtigt wurde am 5. August: Karl Walter Rade, Böhlen bei des Arbeiters Karl Rade.

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend in Hebra.

Sonntag, den 9. August 1925, von nachmittags 3 Uhr an im Schützenhaus:

Genossenschaftliches Volksfest.

Nachmittags 2 Uhr:
Ilmang / Festschiff / Fanger / Kinderbelustigung
Lambale / Preisfegeln / Preisfischen.
Sedes Kind unserer Mitglieder erhält ein Geschenk.

Abends: Ball auf beiden Sälen.
Eintritt für Mitglieder frei.
Das Preishegen beginnt Sonnabend abend 8 Uhr.
Im vollzählige Beteiligung ersucht
Die Verwaltung.

Städtische Spiele Preussischer Hof

Sonntag, den 9. August, abends 8 Uhr:

Der Evangelimann.
(20 Jahre unerschulig im Zuschauers)
Nach der Oper von Wilhelm Kienl.
Mit Wehprogramm:
In der Nacht, in der Nacht.
Zu diesem genussreichen Abend laden freundlichst ein
Die Wehler.

am Sonntag, den 9. August ob empfehle ich wieder in ganz großer Auswahl herrlichen Transsport

bester schwedischer und dänischer junger Aker- und Wagenpferde

unter den bekannsten weitgehendsten Zahlungsbedingungen.

G. Falkenstein & Sohn
Heldungen Telefon Nr. 2

Säcke

für Getreide — Mehl — Kartoffeln

Partieposten
zu erstaunlich billigen Preisen

Richard Riedel,
Artern

Öffentliche Anfrage.

Wie kommt es, daß bei der Hartobstverpachtung die drei Bestbietenden nicht berücksichtigt worden sind, sondern einer, der überhaupt bei der Verpachtung kein Wort gesagt hat, das Obst bekommen hat?

Die drei Bestbietenden.

Ausführung
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen
MOTOREN
zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Beratung durch Sachverständige unverbindlich und kostenlos.

LANDKRAFTWERKE
Installationsbüro: **Naumburg**
Gr. Marienstraße 39. Fernruf Nr. 345.

Feinste Fettbücklinge und Vollheringe
empfiehlt **Wwe. Weiz.**

Spratts
Küken Futler
Geflügel Futler
Fleisch-Crissel

empfiehlt **Aug. Oelschig,**
Breitestraße 29.

Vertreter
bei täglich 20 bis 50 Mk. Verdienst sucht **Gebauer,**
Stettin, Alteiser. 61.

Zum Stellenwechsel!

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Penfions-Anerboten und Besuche usw. für das bekannte Familienblatt **Dahem** zu Originalpreisen vermitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigenteil in der Geschäftsstelle unseres Blattes abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, wenn wir damit jede weitere Mitbestellung abnehmen.

Die Anzeigengebühren im Dahem sind im Verhältnis zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für Stellenangebote 80 Pf. für die einpaltige Druck-Zeile (7 Zeilen) für Stellen-Besuche nur 60 Pf. Gesuche und angebotene Penfions 1.- M.

Das Dahem ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weltbekanntes, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Gauerische Buchdruckerei, Köpplen.

Das Leben im Bild

1925

1925

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



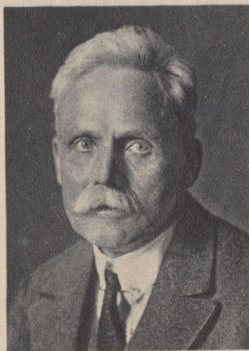
Das Gedenkmalsdenkmal auf dem Tautobüchener Wald

Siehe auch Seite 5

dessen 50jähriges Bestehen Mitte August gefeiert wird

Technophot

A



Prof. Dr. Wilhelm Wien, der Nachfolger des Physikers Röntgen und einer der Nobelpreisträger, ist zum Rektor der Münchener Universität gewählt worden
Phot. Kester & Co.



Generalmusikdirektor **Leo Blech** wird ab 1. September an der dann wiedereröffneten Wiener Volksoper wirken und zuerst die „Meisterfänger von Nürnberg“ dirigieren
Photofest



Eugen Felber, bisher Spielleiter in Mannheim, wurde zum Intendant des Oberösterreich. Dreifachtheaters Heurthen, Hainburg u. Gleiwitz gewählt
Phot. Atlantic

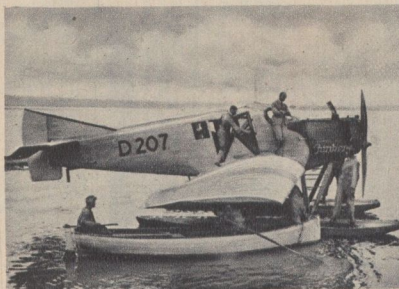


Geh. San.-Rat Dr. R. Stoeter, der Vorsitzende der Berliner Ärztekammer und anderer führender Verbände, konnte nach fast 50-jähriger Tätigkeit jetzt sein goldenes Doktorjubiläum feiern
Phot. Atlantic

Die furchtbaren Waldbrände in der Lüneburger Heide und bei Rathenow



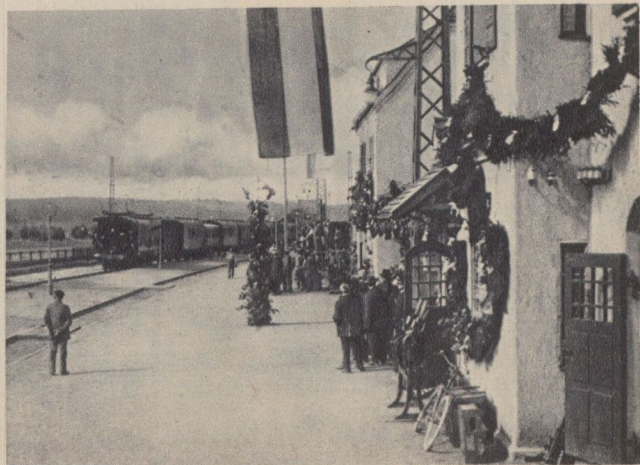
Die riesigen Schadenfeuer, die weite Strecken der Lüneburger Heide und große Forstreviere bei Rathenow und an verschiedenen anderen Orten unseres Vaterlandes völlig vernichtet haben, konnten mit Hilfe der Einwohnerchaft, der Reichswehr (Bild rechts) und der Technischen Nothilfe erst nach langem Kampfe eingedämmt werden. Die gewaltigen Brände boten besonders zur Nachtzeit einen schauerlichen Anblick
Photofest, Preßphoto

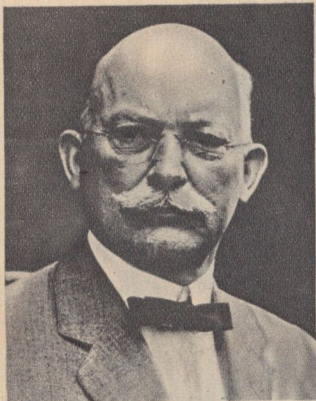


Einweihung neuer Verkehrsmittel in Bayern:

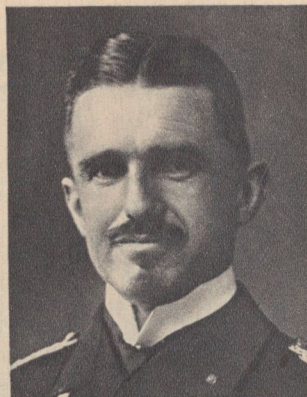
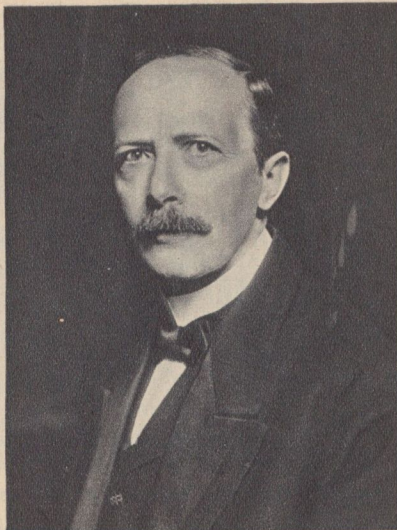
In Hersching am Ammersee konnten fast gleichzeitig der elektrische Betrieb auf der Bahnlinie München—Hersching (rechts) mit der Eröffnung der Bayr. Flugverkehrs-A.G. im Verbande der Trans-Europa-Union (oben) gefeiert werden

Photos: A. Pashmayer und O. Schönberger, Hersching





William Jennings Bryan, der hervorragende amerikanische Politiker, der während des Krieges als Gegner Wilsons für die Neutralität der Vereinigten Staaten eintrat, starb plötzlich in Dayton während seiner Teilnahme an dem großen Prozeß gegen die Vertreter der Darwinschen Entwicklungslehre Phot. Pahl



Kapitän zur See Brenkel, der neue Befehlshaber der Seestreitkräfte der Dflsee Phot. Atlantic

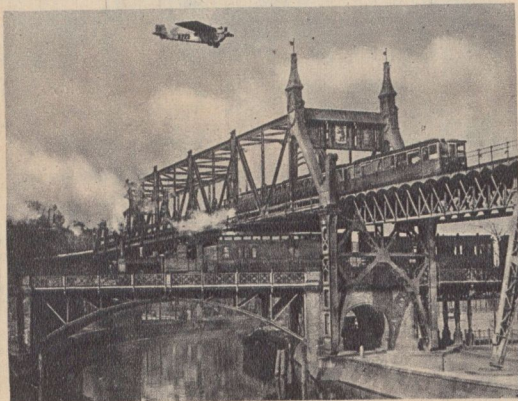
Bild Mitte: Reichsgerichtspräsident Dr. Simon wurde von der Mitgliederversammlung des Evangelischen Kongresses zum Präsidenten dieser Körperschaft gewählt Phot. Photofest



Generalfeldmarschall von Mackensen (X) weihte anlässlich eines Bundesfestes der Bismarckjugend zusammen mit Generalmajor von Franckenberg-Proschlik (XX) in Rastow (Kreis Rangsdorf) Phot. Coepplinger, Rangsdorf



Ein ergreifendes Kriegerdenkmal in Form eines Brunnens wurde von der evang. Kirchengemeinde in Martredewitz errichtet Phot. Hugo Heider, Martredewitz



Neuzeltlicher Verkehr in Stadt und Land

Vier Verkehrsmittel bewegen sich an manchen Stellen der Reichshauptstadt übereinander hinweg: Über die Spree und die Kanäle schwingen sich die Brücken der Eisenbahn, über ihnen wiederum rollen Hochbahnzüge eilig quer durch die Stadt, und in der Luft treffen Verkehrsflugzeuge Phot. Atlantic



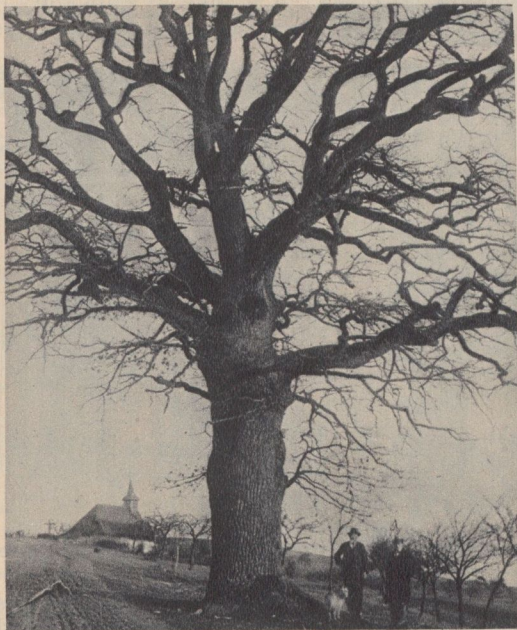
Auch auf dem Lande genügt vielfach die Eisenbahn den heftigen Ansprüchen nicht mehr, und das Automobil wird immer mehr zur Personen- und Güterbeförderung herangezogen. Die beiden Kreisstädte Soldin und Königszberg (Nrn.) erhielten jetzt z. B. dank der Bemühungen des Landrates v. Salder-Soldin eine direkte Autobusverbindung Phot. R. Kofl, Soldin

Baumriesen

In allen Gauen Deutschlands finden sich besonders unter den Linden und Eichen durch ein ehrwürdiges Alter ausgezeichnete Riesebäume. So erhebt sich eine 1000jährige Linde von ungewöhnlicher Größe in Hitzingen (Eineburger See). Von noch höherem Alter ist die bekannte Linde in Domborf bei Bayreuth, die schon 1890 einen Umfang von 15 Metern gehabt haben soll. Berühmt ist auch die Linde in Neuenstadt an der Saale, deren weitausladende Äste von rund hundert feineren Säulen getragen werden. Zu erwähnen wäre auch die alte Kirchhofslinde in Polchow von 13 Metern hat. Der größte Baum unter den Linden Deutschlands, was die Stärke des Stammes anbetrifft, ist die alte Linde am Fuße des Staffelberges bei Staffelstein in Oberfranken. Ihr in der Höhe von sechs Metern abgebrochener alter Stamm, der frischgrünende Äste treibt, hat einen Umfang von über 17 Metern. Das hohle Innere ist so geräumig, daß ein Reiter mit dem Pferde hineinreiten und innen umwenden kann.



Rieseneiche an der Renkersdorfer Fähr bei Beuthen (Obr.)



Die Römereiche bei Sulzthal (Ofr.)



Eiche im Park von Jvenack bei Stabenhagen

Unter den Eichen Deutschlands ist die stärkste eine der acht Rieseneichen im Park von Jvenack bei Stabenhagen, die bei einer Höhe von 38 Metern einen Umfang von 11 Metern hat. Ein Gegenstück findet sie nur in der Eiche an der Renkersdorfer Fähr bei Beuthen an der Ober, die gleichfalls einen Umfang von annähernd 11 Metern hat und die besonders dadurch wirkt, daß sie, freistehend, ihre Krone ungehindert entfalten konnte.

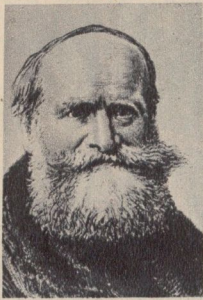
Endlich sei auch die „Römereiche“ bei Sulzthal als eine Riesin unter ihresgleichen genannt, ein Baum, der wie die anderen oben aufgezählten ebenfalls als stummer Zeuge die Geschichte unseres Volkes seit Jahrhunderten miterlebt hat.

Photos: Sokolowsky, Spandan, und Moritz, Sulzthal.



Bild links: Linde am Fuße des Staffelberges bei Staffelstein (Ofr.)

Zur 50-Jahrfeier am Hermannsdenkmal



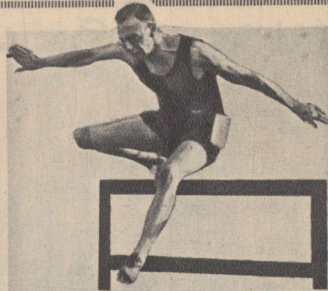
Ernst von Bandel

Vor fünfzig Jahren, am 16. August 1875, wurde das Hermannsdenkmal bei Detmold im Teutoburger Walde enthüllt. Sein Schöpfer, E. v. Bandel, hat in jahrelanger Arbeit und unter großen Schwierigkeiten sein Ziel verfolgt und durchgeführt. Die 17,3 m hohe Figur des Cheruskerführers auf dem mächtigen Unterbau (s. Titelsbild) ist von Bandel eigenhändig aus Kupfer gehämmert worden und soll dem deutschen Volke für alle Zeiten ein Sinnbild der Einigkeit sein. — Große Feierlichkeiten werden Mitte des Monats der Erinnerung an die Teutoburger Schlacht vor 50 Jahren (Bild rechts) gewidmet sein; unter den verschiedenen Festlichkeiten wird eine überragende Veranstaltung der Deutschen Turnerschaft die erste Stelle einnehmen: Der Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft, das zweifellos größte Ereignis auf dem Gebiete der Leibesübungen aller Zeiten, der in den Tagen vom 14. bis 16. August zum Austrag gelangt. Er wird über eine Gesamtstrecke von 18000 Kilometer führen und an 120000 Turner als Läufer betätigt sein. Eine Veranstaltung von ähnlichen Ausmaßen und gleich riesenhafter aktiver Beteiligung dürfte die Welt noch nicht gesehen haben. Jeder Läufer hat 100 bis 400 Meter zu durchlaufen. Die Länge der Strecke richtet sich jeweils nach dem Grad der Bevölkerungsdichte in den einzelnen Teilen Deutschlands. Der Lauf selbst zerfällt in eine Anzahl von Haupt- und Nebenläufen. Die Hauptläufe beginnen an den verschiedenen Grenzen Deutschlands und werden von einer Anzahl von Nebenläufen begleitet, die ihren Ausgang von geschichtlich bedeutungsvollen oder landschaftlich hervorragenden Punkten des deutschen Vaterlandes nehmen. Endziel aller Läufe ist das Hermannsdenkmal bei Detmold. Bisfast werden auch die deutschen Flüsse und Ströme von den Teilnehmern der Stafel durchschwommen. Einige der Hauptläufe beginnen bereits am 14. August 1925, die Stafeln sind also bis zum Eintreffen in Detmold am Nachmittag des 16. August drei Tage und zwei Nächte unterwegs. — Die mächtigste Kundgebung der Deutschen Turnerschaft ist getragen von der Absicht, die Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme vor der ganzen Welt darzutun und den Tag der Errichtung des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde vor 50 Jahren der Festzeit in Erinnerung zu bringen. Am Hermannsdenkmal selbst wird eine Feier den Grundgedanken des Laufs, die Einigkeit der deutschen Stämme, unterstreichen. Man rechnet mit einer Teilnahme von 15000 bis 20000 Turnern von allen Teilen Deutschlands. Alle Landesbehörden haben ihre weitgehende Unterstützung bereits zugesagt, so daß die Vorbedingungen für ein gutes Gelingen erfüllt sind.





Im Städtekampf zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig siegte bei der 100-m-Entscheidung der Hamburger Räufer Nobel
Phot. Schtner



Im fünf-Länder-Wettbewerb zwischen Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien und Deutschland konnte unsere Mannschaft überlegen siegen. Troßbach erreichte z. B. für Deutschland im 110-m-Hürdenlaufen die Rekordzeit von 15 Sek.
Phot. Schtner



Das alljährliche große Wettschwimmen „Duer durch Berlin“ beendete Bierkötter (Boiebon Köln) als erster, herzlich beglückwünscht von seiner Gattin
Phot. D. P. P. 3.



Deutschlands ältester Schwimmer, der 82-jährige Lehrer Greiffius, nimmt noch heute an wassersportlichen Wettbewerben teil
Pres-Photo



Das große Feuerwerk in Friedrichshafen a. B., das anlässlich der Vatikan-Jahrt für Automobile und Motorräder abgebrannt wurde
Phot. Scholl, Friedrichshafen



Gustav Göbel, einer der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Reitschüler, starb 65 Jahre alt; viele unserer besten Turnierreiter sind seine Schüler gewesen
D. P. P. 3.



Die deutsche Handballmeisterschaft wurde nach schwerem Kampfe von der Mannschaft des Berliner Polizeiportvereins gewonnen
Phot. Schtner



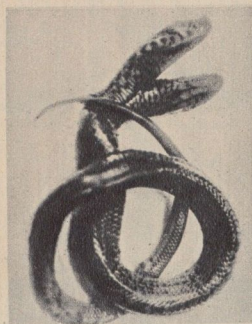
In Raugarb (Pommern) fand ein gutbefuchtes Jagdspringen über schwere Hindernisse statt, bei dem sich H. Tretrin-Gollnow den dritten Platz sichern konnte
Phot. Öspinger



Lustige Spazierfahrt im Berliner Zoo Phot. Sennede

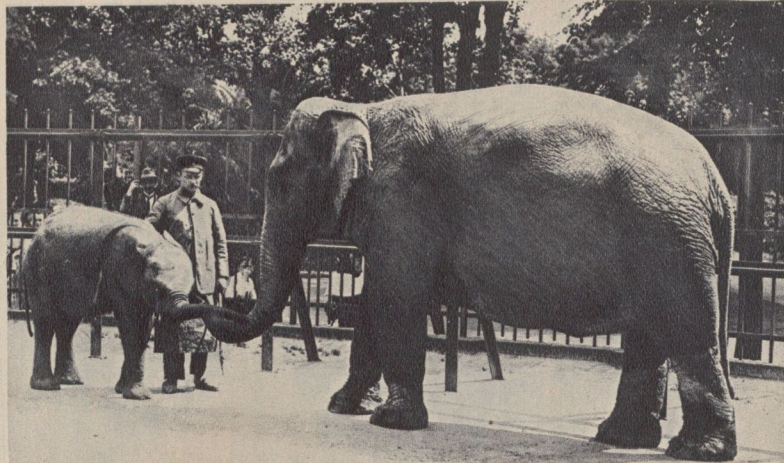


„Paß schlägt sich, Paß verträgt sich!“ Metropolitan Photo



Oben; Doppelsköpfige Ringelnatter, die in Kalkformen gefunden wurde Press-Photo

Rechts: Feierliche Begrüßung Aufn. a. d. Berliner Zoo von Stöcker



Kreuzworträtsel

1			5		9			14
			6				13	
2							10	
3				8			11	
				7				
4							12	

Wagerecht: 1. Dichter, 2. belgische Festung, 3. Speise, 4. Verbrennungsprodukt, 6. Naturerscheinung, 7. Windmotor, 9. Gebirgszug in der Rheingebirge, 10. Nebenfluß des Rheins, 11. landwirtschaftliches Gerät, 12. Gebirge. Senkrecht: 1. Gestalt aus einer Wagner-Oper, 3. Stadt in Bulgarien, 6. berittener Soldat, 5. männl. Vorname, 8. Gefäß, 9. Fluß in der Provinz Brandenburg, 11. Stadt in Westfalen, 13. Maß, 14. Verwandte, 15. weiblicher Vorname.

Berfedrätsel

Aus untenstehenden Wörtern sind die Silben zu erraten, die aneinandergereiht ein Zitat aus Theodor Körners „Prinz“ ergeben. Melodie — Wahrzeichen — Gesundheit — Liebweibermilch — Jähnenman — Diele — Boden — Feldentod — Nichtachtung — Geheiß.

Genau wie zu Hause

In Mecklenburg trifft ein Lehrer beim Spaziergang den Jürgen, seinen ehemaligen Schüler, der früher längere Zeit in Südwest gebient hat, und unterhält sich mit ihm über afrikanische Verhältnisse. „Da haben Sie wohl auch oft wilde Tiere gesehen, Löwen, Leoparden usw.“ — „Ach ne“, meint Jürgen, „mit den wilden Tieren ist das da nicht so, wie die Leute denken. Meistens begegnet man da auch nur Ochsen, wie hier.“ Sa.

Bers-Rästel

Eins wirst du leicht im Walde finden, Zwei suche nicht in Tales Gründen. Das Ganze ist als Stadt bekannt In unserm schönen Schieferland. A. J.

Rästel

Mit „K“ ruht es im Erden Schoße, Mit „S“ hat es ein jeder Schuh. Mit „D“ ist es ein list'ger Vogel. Nun sag' mir, weißt die Lösung du? St.

Besuchstortenrästel

Frene Sirze

Bei richtiger Ordnung der Buchstaben ergibt sich der Beruf der Dame. F. v. B.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträstel: Wagerecht: 1. Biß, 4. Nawa, 7. Uha, 9. ob, 11. da, 12. Po, 13. P. S., 14. Roß, 16. Ruf, 18. Duo, 19. Leib, 21. Köhl, 22. Fan, 23. Tal, 24. zu, 26. ich, 27. du, 28. Wal, 29. Et. Senkrecht: 2. in, 3. Saar, 4. Kapf, 5. wo, 6. Holland, 8. Nofant, 10. Boe, 13. Fuß, 15. Stiß, 17. um, 18. Dolch, 20. Bau, 21. Kat, 25. ja.

Silberrästel: 1. Schweden, 2. Chemie, 3. Witbuz, 4. Erna, 5. Rubel, 6. Harle, 7. Epenlaub, 8. Roggen, 9. Eider, 10. Nero, 11. Etagerat, 12. Ghinin, 13. Wolle, 14. Kugsburg, 15. Niagara, 16. Klein, 17. Terror, 18. Dante — Schwer herein schwannt der Wagen, forneladen.

Buchstaben-Umstellung: Siam — Tibet — Eder — Liber — Triest — Fran — Rogat — Steitin.

Besuchstortenrästel: Leben im Bild. Rästelsprung: Handwerkerpruch.

Gott segne das Handwerk und redlich Bemühen Und lasse es allzeit gedeihen und blühen.

Rapselrästel: 1. Ranfen, 2. Ater, 3. Pferd, 4. Dolch, 5. Teil, 6. Brigg, 7. Ede, 8. Bah, 9. Friede, 10. Saturn, 11. Müde.

Wein Schreck: Sommerproffen. Rästel: Hahn, Hyn.



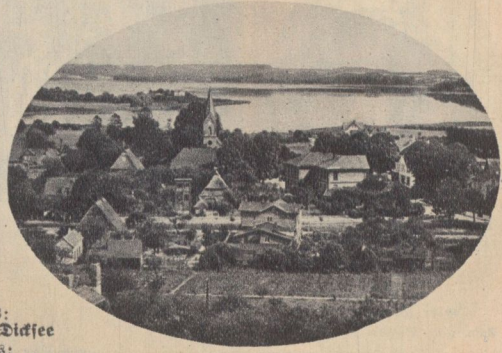
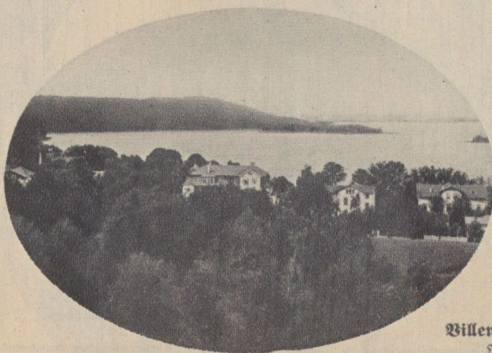


Neue Sommer- u. Gartenkleider

Die düstige, farbenfreundige Mode dieses Sommers liebt schlichte Kleider, die aus verschiedenen Materialien zusammengesetzt sind. Doch in Günstig sieht großgeputzter Foulard, der Kravatten mit langen flatternden, Schärpen, Blenden, Volants und große Kragen bildet, und dadurch auch das einfache Modell in wirkungsvoller Weise belebt. Karirierte Kretonnes und Dirndlgebe geben Gartenkleider, die praktisch und widerstandsfähig sind und mit ihren grellen Farben im Grünen sehr hübsch wirken. Bedruckter Crepe de Chine, pastellfarbige Kunstseide und kühle Nohseide sind für elegante Modelle sehr geschätzt. Auch Spitze ist wieder hochmodern und wird viel verwendet. Eine bemerkenswerte Neuerung dieses Sommers sind Kleider und Mäntel aus weichen Wollstoffen, die sich für die gegenwärtig so beliebte sportliche Nachart besonders eignen. Unsere Abbildung Fig. 590, veranschaulicht ein solches Modell. Es ist aus weichem, weichen Kasch hergestellt und in einfacher, streng geradliniger Nachart gehalten. Die langen, engen Ärmel erweitern sich fußballartig nach unten zu. Ein Plastron aus blaßrosa Seidenmuffeln mit Stämmchen und plüschigem Jabot vervollständigt das Modell in reizender Weise. Schlang

und geradlinig ist das Kleid Fig. 588 aus weißem Seinen, das mit weißgrünem, rot gemustertem Seinen in eigenartiger Weise ergänzt ist. Besondere Beachtung verdient der in ganz neuer Form gehaltene Kragen. Zu dem hübschen Kleid Fig. 589 kann man Gantine, Foulard oder Musselin verarbeiten. Es ist weißgrünlich mit bedrucktem Muster in einer wirkungsvollen Farbe. Seitliche Plüschteile und ein Jabot aus zarter Spitze verleihen diesem Hochsummerkleid die letztmodische Note. Die Toilette Fig. 591 zeigt eine Tunika aus blaßrosa Crepe de Chine mit schwarz-mauve-rosa Dessin bedruckt. Die enge Grundform und die Einfassung sind aus schwarzer Seide, der Kragen aus weißem Kinn. Fig. 592 veranschaulicht ein elegantes Gelegenheitskleid aus mandelgrünem Seidenkrepp. Das leicht gezogene Volant, die Colletterie und die modernen Schulpen sind aus zarter, elfenbeinfarbiger Spitze hergestellt.

Sonderzeichnung für „L. I. B.“ vom Modeverlag Star, Wien



Links: Villen am Diksee

Rechts: Malente, Blick vom Gobenberg

Von der schönen Holsteinischen Schweiz

sagt schon Heinrich Voss: „Es gibt ohne Zweifel Landschaften von auffallender Schönheit, von großartiger Wirkung, von reicherer Fruchtbarkeit des Bodens, sicherlich aber keine, die die lieblicher zum Auge und gewinnender zum Herzen guter, sinniger Menschen spricht, als die unsrige!“ Besonders gilt das von dem Mittelpunkt der Holsteinischen Schweiz, der Umgebung des Kurortes Malente - Gremsmühlen. Eine anmutigere Gegend gibt es kaum. Wohin das Auge blickt, liebliche Seen, umkränzt von herrlichen Buchen- und Tannenwäldern, von Hügeln und Wiesen. Wie ein Paradies liegt dies Natur-

gemälde vor den Augen des entzückten Beschauers ausgebreitet. Wer möchte es wohl versäumen, diesen geeigneten Gau zu durchqueren, wenn er Schleswig-Holstein besucht? Der unglückliche Krieg hat so manchem Deutschen gewissermaßen sein Vaterland zurück-



Der vielbesungene Ugleisee

erobert und es seinem Herzen wieder nähergeführt. Rein und frisch weht die Luft in der reizvollen Waldschönheit des seenreichen Ostholstein, das ein rechtes Land zum Wandern oder zum süßen Ausruhen und Nichtstun ist. Ostholstein ist besonders für den Aufenthalt im Frühling und in dem hier sehr milden Herbst geeignet, der einen Besuch auch in dieser Jahreszeit zu einer wahren Herzensfreude macht. Jg.

Nebraer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabends mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
 Bezugspreis für einen Monat:
 Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 0,85 Mkt.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.
 Druck, Verlag und Vertriebsstelle: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
 Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
 Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Refamettel 15 Pf. Anzeigenannahme an Budtagen bis 12 Uhr mittags.
 Bankkonten:
 Stadtpostsparkasse Nebra — Bankverein Areten.

Nr. 63

Sonnabend, den 8. August 1925.

38. Jahrgang.

Essen — Düsseldorf — Köln.

Die Räumung des Ruhrgebietes und des sogenannten „Sanktionsgebietes“ (Düsseldorf — Duisburg — Ruhrort) ist bei dem damals vor einem Jahre in London getroffenen Verabredung gemäß richtig erfolgt. In den letzten Juli-Tagen sind Essen und Düsseldorf die beiden größten Städte dieser Gebiete, von den französischen Truppen geräumt worden. Die gequälte Bevölkerung dieser Gebiete atmete auf, als sie des 2½ bzw. 4 Jahre getragenen Joches ledig wurde. Aber noch immer sind unfeindlichere Gegner mit



der Erfüllung ihrer vertraglichen Verpflichtungen im Rückstand. Das nördliche Drittel des besetzten Gebietes, die sogenannte „Röhler Zone“, sollte nach dem Versaillesvertrag am 11. Januar 1925 geräumt sein. Die Alliierten haben sich bei der Verweigerung der Räumung der Röhler Zone auf den einleitenden Satz zu Artikel 429 des Versaillesvertrages berufen, der die Einschränkung trifft, daß die Räumung erfolgen solle, „wenn die Bedingungen des gegenwärtigen Vertrages von Deutschland getreulich erfüllt werden.“ Unter Berufung auf lächerliche Rückstände in dem uns auferlegten Entschadigungsprogramm haben unsere früheren Gegner die Räumung der Röhler Zone bisher verweigert. Im Interesse des Weltfriedens ist es unbedingt erforderlich, daß das uns zugewiesene Recht so schnell wie möglich wieder gutgemacht wird, d. h. daß die englischen Truppen Köln und seine weitere Umgebung verlassen.

Politische Nachrichten

Der Sicherheitspakt. Die Franzosen sind jetzt dabei, die letzte deutsche Note in der Sicherheitspaktfrage zu beantworten. Wie aus den Nachrichten Pariser Zeitungen zu entnehmen ist, will die französische Regierung einem Abkommen zustimmen, das Frankreich wohl vor einem deutschen Angriff sichert, umgekehrt aber Frankreich nicht behindert, das mehrere Deutschland zu überfallen. Und dazu soll England seine Zustimmung geben, ja man glaubt sogar in Paris, daß Deutschland bereit sein wird, einen solch einseitigen Vertrag zu unterschreiben.

Die Opantennot an der preußisch-polnischen Grenze wird immer größer, die Verwaltung des Schmeidmühlener Rückzugsgebietes immer zahlreicher. Seit zu sich die P.M. W. im Reichstage mit einer Anfrage an die Regierung gemacht, was sie zur Verringerung der Not zu tun gedenkt. Am Mittwoch hat die polnische Regierung weiteren 7 200 Personen den Befehl zugehen lassen, innerhalb 3 Tagen Polen zu verlassen. Die deutsche Regierung hat noch keine Gegenmaßnahme gegen die Polen in Deutschland ergreifen.

Deutsche als Sklaven Frankreichs. Wegen die prompte Lieferung von Industrierzeugnissen an Frankreich zufolge der Bestimmungen im Dawesplan sträubt sich jetzt die französische Gewerkschaft, weil sie Nachteile für sich befürchtet. Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten will der Industrie seines Landes entgegenkommen und den deutschen Naturallieferungen nunmehr größte Bedeutung schenken. Dabei will aber Davall alles vermeiden,



festung der Vollversammlung des Preussischen Landtages.

Ermäßigung der Reichsbahnfahrpreise zu Gunsten der Kartoffelrodung. Seit Dezember 1923 sind Fabrikartoffeln freizüglicher als bisher gehandelt als die Speiseartoffeln. Diese Maßnahme wurde getroffen entgegen einer vom Reichsrentenministerum im März 1923 dem Reichstag gegenüber gemachten Zusicherung. Sie hat dazu geführt, daß in den beiden letzten Jahren Transporte für frische Kartoffeln, deren Abnahme aus irgenwelchen Gründen beanstandet wurde, dem Verderben preisgegeben waren, da sie wegen der zu hohen Transportkosten Transportieren nicht zugelassen werden konnten. Um diese Kartoffeln vor dem Verderben zu schützen und sie unserem Volksvorrat zu erhalten, muß daher eine möglichst billige Freicht für Fabrikartoffeln und deren Fabrikate verlangt werden. Aus diesem Grunde haben die Abgeordneten Demeter, Freyherr v. Richthofen (D.V.V.); Hepp, Dr. Joppf (D.V.); Geraner (D.V.); Jehr (D.V.); im Reichstag einen Antrag eingebracht, nach welchem die Reichsregierung ersucht wird, auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft hinzuwirken, daß die bestehende Differenzierung in den Preisen zwischen Fabrikartoffeln und sonstigen Kartoffeln aufgehoben wird und die getrockneten oder gedörrten Kartoffeln zu Futterzwecken bestimmt, aus Klasse E und Klasse F des deutschen Eisenbahntariffes verlegt werden. Wird dem Antrage stattgegeben, so tritt neben einer Erleichterung der Reichsbahn auch eine Vereinigung des Speiseartoffelmarktes ein. Den Verbrauchern wird dann die Versorgung mit nur vollwertigen Speiseartoffeln gesichert.

Antrag auf Elektrifizierung der Eisenbahnen. Dem Reichstag liegt ein Antrag vor, der die Reichsregierung erneut ersucht, der Elektrifizierung der Eisenbahnen in Württemberg im Zusammenhang mit der Elektrifizierung in Baden und Bayern ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Erfahrungen der Schweiz in bezug auf Überlegenheit der elektrischen gegenüber der Dampflokmaschine bei Überwindung von Steigungen weisen darauf hin, im Interesse der Wirtschaftlichkeit und Schnellheit die Elektrifizierung der bergigen Strecken Singen — Tuttlingen, Drebberken — Würzburg, sowie Elm — Tuttlingen — Auehof und Pforsheim — Karlsruhe nachdrücklich zu betreiben.

Verhandlung mit den Eisenbahnern. Am Montag sollen Verhandlungen in der Reichsbahn-Generaldirektion mit den Eisenbahnernorganisationen über die Frage der neuen Lohnforderungen stattfinden.

Vom Balkan. Die unruhigen Mitglieder innerhalb der Völkervereinigung auf dem Balkan sind unstreitig die Griechen. Nachdem sie erst von den Türken eine gehörige Tracht Prügel bekommen haben, beginnen sie schon wieder mit Bulgarien sich zu zanken. Schon drohen und „üßen“ sie und nicht lange wird es dauern, dann prallen diese beiden Volksämme wieder zusammen, inallen die Hüften wieder in den unweissen Bergen Wladimirus. Zum Glück haben beide Staaten noch kein Geld zum Pulvertauf.

Bulgarien. Aus Sofia wird berichtet, daß in Bulgarien zwei Offiziere wegen Zeitschneide an der kommunistischen Verschwörung hingerichtet worden sind. Am 7. August beginnt in Sofia der neue Riesenprozess gegen 320 Kommunisten.

China. Der Kampf der Chinesen gegen die von den internationalen Kapitalisten mit Hilfe der militärischen Machtmittel betriebene Ausbeutung geht weiter, wenn auch die chinesische Regierung selbst daran nicht teilnimmt. Der Boykott der englischen und japanischen Waren wird von der chinesischen Handelswelt frische durchgeführt, aber auch die Arbeiter greifen jetzt ein. In einer Versammlung der Arbeiter in Kanton wurde folgende Entschließung gefaßt: „Die wirksamste Art, den Imperialismus zu bekämpfen, ist die Arbeitseinstellung, die weit bedeutendere Ergebnisse zeitigt als das Boykott. Durch die allgemeine Arbeitseinstellung legen wir den gesamten Schiffverkehr lahm. Wir sichern uns so den Sieg, denn wir halten das Leben der Einwohner von ganz Ostong in unserer Hand. Wir dürfen nicht zögern, da Jünger unseren Sieg in eine Niederlage verwandeln würde.“

Frankreich eine Pseudo-Großmacht.

Die Kohle hat einen scharfen Konkurrenten im Oel als Heizungsmaterial. Die Oelheizung hat bereits starken Eingang in die Großschiffahrt gefunden und der Dampfessel ist im Begriff, seinen bisherigen Platz teilweise zu räumen. Diese Verbilligung der Schiffkosten bedeutet einer wirtschaftlichen Wertsprung (somit auch einen politischen Wertsprung) für den glücklichen Besitzer des Oels, des Zukunftsmotors für die Industrie und Handel.

Oel als Machtfaktor. Als Vorbereidung für eine in sich befähigte und stark entwickelte Großmachtstellung! Der Weltkrieg als Unterordnungsmittel zwischen wahren Großmacht und einer Pseudo-großmacht.

Die englisch-amerikanische Oelreuehndlung ist auf Kosten französischer Hoffnungen auf eine ebenbürtige Großmachtstellung geschlossen und besiegelt worden. Deshalb fängt Frankreich nach Klage, um wenigstens weitere englische Oelreuehndlung zu durchkreuzen Gehilte auf einem Oelreuehndlungsbündnis der deutschen Anteile an der „Türkisch Petroleum Company“, die aber auf nicht weniger als auf 70 französische Gesellschaften verteilt und gestützt, die Schwäche der französischen Position ins richtige Licht rücken, geht auf das geäußerte eläßliche Vorkommen, das jedoch einer nachmaligen Befreiung von 1917 harzt, geht auf der französischen Verfestigung taufmännisch-diplomatischer Allianzen mit militärischen Konventionen in Polen, Rumänien und Jugoslawien.

Das ist in der Gegenwart als Großmachtgebäude Frankreich ist die Pseudo-großmacht der neuen Zukunft!

Die Hoffnungen Frankreichs auf eine geleistete, in Industrie und Handel veranfertete Großmachtstellung, zerfallen wie schillernde Seifenblasen; seine Hoffnungen beim Abschluß des Spele-Witot-Vertrages im Jahre 1916. Amalms verteilen die an Zahl und Vist überlegenen Verbündeten die künftige Beute untereinander, wobei sich die französischen Interessen sehr weit vorzuziehen, als sie mehr Gewicht auf die Aufzählung der Petroleumkonzessionen in einer aufstrebenden Türkei legen, als auf Mandatsgebiete. Einem französischen Protektorate sollte das Petroleumgebiet des türkischen Vorderasiens unterstellt werden.

Als Bedingung für ein französisches Durchhalten im Ringen um Großmachtstellung zwischen England und Deutschland!

Obwohl auf dem Wege zur Keilen Höhe eines Oel-Petroleums lagen: Störres mit seinem Vertragsentwurf und dem herzoggekauften „Staats-Rudolf“, die Engländer Konferenz von 1922, auf der die Wollstoffe in Schwabe bis und die vielen Zn und Kupfer-Konstantinopel Besprechungen. Welt schätzbare Meilensteine eines ketigen Einfens französischer Ausflühen zugunsten englisch-amerikanischen Wachsiums. Englands Verträge mit der Bagdadregierung, ihr geschäftliche Weid für Wäinliche melonotomischer Stämme, ihr gelühtes Kondensationsgen arabischen Elementen gegenüber und ihre „Abmüdung“ mit des